

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).

Ercheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namentliche Er-
lenkungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlässe.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's
Haus:

| | |
|------------|-----------|
| Monatlich | fl. 1.50 |
| Trimestral | fl. 4.50 |
| Halbjährig | fl. 8.50 |
| Jährig | fl. 16.50 |

Durch die Post bezogen:
Trimestral fl. 1.80
Halbjährig fl. 3.20
Jährig fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Conto 886.900.

Deutsche Wacht

Nr. 60

Cilli, Sonntag, 26. Juli 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 30 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von M. Friedrich. — Seide prüfen. — Um weiß geblätete Töpfe. — Das Eiweiß von Eiern. — Steifheit der Beine. — Kaffee-
sah. — Schutzmittel gegen Raupen des Ringelspinners und
und Goldkäfers. — Farnkräuter. — Spielarten zu reinigen.
— Vereitung von Zwetschenwein. — Zärtliche Väter.
— Geschäftsfrage. — Wohlverdiente Lektion. — Großer Kummer.
— Reingefallen.

Ein Tag der Schmach.

Zur Erinnerung an den Volksverrath vom 20. Juli 1895.

Der 20. Juli soll allen Deutschen in Oesterreich, insbesondere allen deutschen Wählern die Erinnerung an die unauslöschliche Schmach und den Jörn über die Erniedrigung unseres Volkstums wachrufen, die sich an die Abstimmung des Abgeordnetenhauses über das Slovenisierungs-Gymnasium in Cilli knüpfen.

Am 16. October 1894 hatte Dr. von Plener als Finanzminister des Coalitionsministeriums den Staatsvoranschlag für 1895 eingebracht, in welchem die Post für die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli eingestellt war. Die Vertreter der liberalen Partei im Coalitionsministerium, die Abgeordneten und Minister Plener und Wurmbbrand, waren also mit dieser Errichtung einverstanden.

Nach monatelanger Verschleppung kam am 12. Juni 1895 die Post „Cilli“ im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses zur Abstimmung, und unter dem Drucke der Wählerschaft und der allgemeinen Meinung stimmten die Vertreter der Vereinigten Linken gegen die Post. Damit war die Coalition gesprengt. Am 19. Juni erfolgte die Entlassung des Coalitionsministeriums und die Berufung des provisorischen Ministeriums Rielmansegg, das sich am 20. Juni dem Abgeordnetenhause vorstellte.

Am 2. Juli erklärte Exminister von Plener in einer Zuschrift an das Abgeordneten-Präsidium, daß er sein Abgeordneten-Mandat niederlege.

Die — Hosenträger.

Eine unaussprechliche Geschichte von Fritz Feld.

Morgen war Lieschens Geburtstag.
Wer Lieschen war? Ein Mädchen natürlich.
Aber was für ein Mädchen!

Das entzückendste, reinste, schönste, geistreichste, liebenswürdigste Mädchen der Welt; eine Perle der Schöpfung, der Jubelgriff alles Besseren, was schön und was gut und was lieb und was theuer ist.
Für Fritz Salden nämlich; denn der war un-
sterblich verliebt in Lieschen Schrader, wenn er
auch nie den Muth gefunden hatte, ihr seine Liebe
zu gestehen.

Morgen also war Lieschens Geburtstag, und
da trat eine wichtige Frage an Fritz Salden heran.
Was sollte er ihr schenken?

Denn eine kleine Aufmerksamkeit, die durfte er
ja wagen, da er doch seit Jahr und Tag schon in
dem Schrader'schen Hause ein- und ausging.

Am liebsten freilich hätte er ihr einen Ring
gekauft, den Verlobungsring, allein dem mußte
allerlei anderes vorangehen und beim bloßen Ge-
danken daran trat ihm der Schweiß aus den Poren,
denn zu einer Erklärung, ja, zu der fand er den
Muth wohl nimmermehr.

Also — was sonst?

Und er strich durch die Straßen und schaute
sich die Auslagen an.

Halt, das konnte gehen. Da waren reizende
Fächer. Und er trat ein.

Für das Slovenisierungs-Gymnasium stimmten
an diesem Tage außer Slovenen, Tschechen, Polen
und anderen Slaven auch 27 deutsche Abgeordnete,
und zwar 25 deutschclericale und 2 deutschmährische
Großgrundbesitzer vom Coronini-Club. Gegen das
Slovenisierungs-Gymnasium stimmten 135 deutsche
Abgeordnete und 8 Italiener, und zwar 21 Deutsch-
nationale, 2 Deutschconservative, 9 Christlichsocialen,
2 Demokraten, 2 Deutsche vom Coronini-Club und
99 Mitglieder der Vereinigten Linken, welche in die
Entrüstungsrufe wider die Verräther, wie Kalten-
egger und Genossen, die mit den Slaven gegen ihr
eigenes Volk kämpften, wacker einstimmten.

Am 20. Juli fand die dritte Lesung des Staats-
voranschlags statt und hiermit die eigentlich ent-
scheidende Abstimmung, da es sich hierbei um die
Verwerfung oder Annahme des ganzen Voranschlags
samt der Post „Cilli“ handelte. Die Ablehnung
war keineswegs ausgeschlossen, da die Jungtschechen,
ihrer grundsätzlichen Opposition gemäß, in dieser
Lesung gegen den Voranschlag stimmen mußten.
Ob übrigens ein Erfolg in Aussicht stand oder nicht,
gebot es nationale Ehre und Pflicht, gegen einen
Voranschlag, der das Cillier Slovenisierungs-Gym-
nasium enthielt, zu stimmen.

Das geschah aber nicht. Vielmehr wurde der
Staatsvoranschlag mit 185 gegen 86 Stimmen
angenommen, und unter denen, die dafür stimmten,
befanden sich neben Slovenen, Croaten, Altschechen,
Polen, Ruthenen und Rumänen nicht weniger als
86 Deutsche!

Gegen den Cilli-Vorschlag stimmten nur 51
Deutsche (außerdem 35 Tschechen aus grundsätzlicher
Opposition gegen die Regierung). Bei der Abstimmung
fehlten 37.

Ihre nationale Pflicht erfüllten die 21 Deutsch-
nationalen (der 22., Abg. Garnhast, war schwer
krank), die sämtlichen 10 Christlichsocialen und

„Würden Sie mir wohl einen hübschen Fächer
zeigen?“

„Mit Vergnügen.“

Und die niedliche, kleine Verkäuferin legte ihm
eine ganze Menge von Schachteln vor, in denen
Fächer aller Art lagen, die sie herausnahm, auf-
klappte und bewundern ließ.

„Zu diesem hier würde ich Ihnen wohl am
meisten rathe.“

Und sie klappte einen entzückenden Fächer auf,
mit durchbrochenen Spizen und einem reizenden
Miniaturbildchen: ein Schäfer, der seiner Schäferin
seine Liebe erklärt.

„Ja,“ sagte Fritz, „der thut's. Und kostet?“
Der Preis sagte ihm zu. Der Handel wurde
geschlossen.

„Sonst nichts?“

„Nein. Ich danke.“

„Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, eben aus
Paris gekommen.“

Und sie zeigte ihm die Hosenträger, die sehr
fest, sehr elastisch, sehr schön und sehr reich gestickt
waren und auch in ihren Schachteln lagen.

„Om, meinethwegen.“ Und die Hosenträger
wurden gekauft.

„Soll ich beides zusammenpacken?“

„Um Gotteswillen, nein!“ rief der junge Mann
aus und wurde feuerroth. „Im Gegentheil! Den
Fächer, bitte, schicken Sie morgens ganz zeitig
zu . . .“ Und nun gab er die Adresse Lieschens
an und seine Visitenkarte dazu. „Die Hosenträger
aber nehme ich selbst mit.“

20 von den 106 Mitgliedern der Vereinigten deut-
schen Linken.

Dagegen stimmten mit den clericalen Verräthern
vom 10. Juni, von denen diesmal nur 23 anwesend
waren, auch 57 Mitglieder der Vereinigten deutschen
Linken zusammen.

Nachstehend seien zum ewigen Gedächtnisse die
Namen aller 86 deutschen Abgeordneten festgenagelt,
welche am 20. Juli 1895 für die Post Cilli stimmten
oder sich der Abstimmung enthielten:

Für den Cilli-Voranschlag stimmten:

1) Von der Vereinigten deutschen Linken fol-
gende 57 Abgeordnete: Auerberg, Aufpitz, Baern-
reither, Bazant, Beer, Beeß, Bohaty, Brenner, Demel,
Doblhof Heinrich, Doblhof Rudolf, Dubsky Guido,
Eck, von Engel, Exner, Fürst, Fux, Göß, Haase
Theodor, Habermann, Habicher, Hallwill, Hübner,
Hutter, Jaksch, Kielmansegg, Klein, Kopp, Kübeck,
Kuenburg, Mauthner, Miskolcay, Neuber, Nitsche,
Noske, Pichler, Popper, Promber, Rottmayr, Ruß,
Scharfsmid, Schier, Schwab Schwegel, Spann,
Spens, Stöhr, Suez, Suttner, Swoboda, Terlag, Ter-
sch, Vielguth, Widmann, Wimbölzel, Wrabek,
Zedtwig Carl Moriz.

2) Folgende 23 deutschclericale Abgeordnete:
Dipaoli, Doblhamer, Ebenhoch, Falkenhohn, Fuchs
Victor, Gasser, Gayden, Hert, Kaltenegger, Karlon,
Kathrein, Kohler, Morsey, Peitler, Pfaff, Rammer,
Rapp, Rogl, Schorn, Thurnher, Treunfels, Wenger,
Zehetmayr.

3) Folgende deutsche Mitglieder des Coronini-
Clubs, bezw. „Wilde“ von der mährischen Mittel-
partei: Berchtold, Dubsky Adolf, Fries, Ludwigs-
torff, Nolsberg.

4) Der Wiener Demokrat Kronawetter.

Bei der Abstimmung fehlten, um nicht „Ja“,
nicht „Nein“ sagen zu müssen:

1) Von der Vereinigten deutschen Linken: Attems,

„Schön.“ Und Fritz Salden erhielt sein Packet
und ging, nicht ohne vorher noch einmal einzu-
schärfen:

„Aber ganz zeitig, bitte, ja?“ worauf er die
beruhigendste Zusicherung erhielt . . .

Fritz Salden war spät erwacht: denn er war
spät zu Bett gegangen. Er dehnte sich und streckte
sich, sah nach der Uhr und:

„Donnerwetter, schon halb zehn!“

Nun aber mußte er machen, daß er 'raus kam.
Und gerade heute! Heute, wo er sich in be-
sonderen Staat werfen wollte, heute, wo er noch
Blumen bestellen mußte, heute, wo er vor allen
Anderen zu Schraders hin wollte, um seine Glück-
wünsche anzubringen und vielleicht auch . . .

Ja, heute war die beste Gelegenheit dazu und
heute, heute fühlte er wahrhaftig auch den nöthigen
Muth. Ja, ja . . . heute noch hielt er um sie an,
heute oder nie.

Und siegesbewußt zog er sich an.

Hosenträger? Hatte er sich nicht gestern ein
Paar neue gekauft? Ja, da lag noch die Schachtel.

Und er machte sie auf und prallte entsetzt
zurück, denn da . . . da lag der Fächer.

Wenn aber da der Fächer lag, so hatte man
das andere, die . . . die . . .

O, er durfte gar nicht daran denken, dann
hatte man die Hosenträger als sein Geburtstags-
geschenk an Lieschen gesendet!

Dumreicher, Fournier, Haase Johann, Hackelberg, Hellrigl, Hirsch, Hofmann Vinzenz, Keil, Klucki, Sobieslaus, Marchet, Menger, Moro, Moscon, Peez, Pirquet, Rainer, Rott, Schauer, Siegmund, Waibel, Wildauer, Wurmbbrand. (Fünf weitere Mitglieder, Aresin, Lubich, Proskowek, Tausche, Wanneck, waren durch Krankheit entschuldigt.)

2) Die Deutschclericalen: Baumgartner, Hagenhofer, Lienbacher, Oberndorf, Schieder, Zallinger.

3) Von der mährischen Mittelpartei: Zierotin.

4) Der Socialdemokrat Bernerstorfer.

Wenn irgendwelche dieser Abgeordneten jetzt an den Wahlen wieder ihre nationale Gesinnung aus der Kumpelkammer hervorholen und dabei auf das schlechte Gedächtnis der Wähler rechnen, wie dies insbesondere die deutschliberalen Abgeordneten thun, so möge man ihnen den Verrath vom 20. Juli 1895 entgegenhalten und ihnen zurufen: „Hinweg mit euch, ihr seid keine Vertreter des Deutschthums!“

Dr. Josef Wokaun †.

Wieder hat der Tod einen unserer Besten aus den Reihen gerissen. Im schönsten Mannesalter stehend, mitten drin in reicher, zielbewusster, kraftdurchsetzter Thätigkeit ist unser Landtagsabgeordneter, Dr. Josef Wokaun am Donnerstag abends in Bad Neuhaus einer schweren Krankheit erlegen, die ihn schon seit Monaten zwang, sich von der amtlichen und politischen Thätigkeit zurückzuziehen.

Er ist nicht mehr! Ein treues Gedenken nur führt uns sein herzugewinnendes Wesen, sein freimüthiges, echt deutsches Thun vor Augen. Ein echter Sohn seines Volkes, wahr und treu, so war Dr. Wokaun als Mensch, wie als Politiker. Und mit glühender Liebe hing er an seinem Volke; der heilige Dienst des Volksthumus wog ihm alles auf: die behagliche Ruhe eines sorglosen Daseins und nicht zum mindesten, gerechte Anerkennung in der amtlichen Wirksamkeit. Bei andern beflügelt die Politik den Schritt auf der Leiter der Beamtenhierarchie; bei Dr. Wokaun war es eben anders; denn er war ein Deutscher — in Oesterreich.

Treudeutscher Dank, der bleibend fort dauern wird im Herzen der Zeitgenossen, gebührt dem selbstlosen Wirken des wackeren Mannes. Fürwahr er

Und er, er hatte heute um ihre Hand anhalten wollen! Oh, oh!

In wahnsinniger Hast sprang er auf, zog sich Hals über Kopf an und stürzte in das Geschäft.

„Haben Sie...“ fragte er athemlos, „haben Sie das Packet von gestern schon an seine Adresse geschickt?“

„Gewiß, wie Sie es gewünscht hatten, ganz zeitig.“

„Unglückliche, was haben Sie gethan!“

Das Glück zweier Menschen hatte sie vernichtet! Und nun erzählte er ihr alles. Was nützte ihr Bedauern, ihre Entschuldigung: „wir können's ja zurückholen lassen.“

Nein, nein, er war verloren, verloren!

Und wie ein Verlorener ging er umher. Was thun? Was thun?

Es gab nur eins. Er mußte selbst hin, die Blumen überbringen, den Fächer, und sich selbst entschuldigen. Es war ja nicht sein Versehen, sondern...

Und so hübsch sie auch war, und so gutmüthig er, er hätte die kleine verdammte Verkäuferin gerne ein bißchen gedroffelt.

Aber was nützte das! Hin zu ihr, zu Fräulein Louise — denn Lieschen wagte er sie nicht einmal mehr in Gedanken zu nennen.

Und er faßte seinen ganzen Muth zusammen und ging, den Blumenstrauß frampfhaft in der einen, die Schachtel mit dem Fächer in der andern Hand.

hat alles aufgebieten, um als Vertreter seiner Heimathstadt in der Landstube einen Theil der großen Lücke auszufüllen, die durch den Tod unseres unvergeßlichen Dr. Neckermann entstanden ist. In der Landstube hatte er sich bald ein gewichtiges Wort, eine Achtung gebietende Stellung errungen, und diese Bedeutung kam nicht ihm, sie kam seiner geliebten Vaterstadt Cilli zugute.

Mit unermüdlichem Eifer hat Dr. Wokaun allüberall für die Wahrung des deutschen Volkswerkes Cilli gesorgt und geschafft; mit ihm hat das Deutschthum Cillis einen seiner besten, muthigsten und begabtesten Vorkämpfer verloren. Wie jedem guten Deutschen war ja dem Verewigten die Liebe zur Heimathscholle stets heilig; für sein Cilli gab er alles hin: Ruhe, Stellung und Gesundheit. Sein ganzes Wirken und Schaffen in der Gemeindestube, wie in der Landesvertretung war durch die Heimathliebe verklärt und diese Liebe allein schon adelt den Mann.

Uns aber, die wir trauernd an seinem Grabe stehen, möge das Andenken an die Ziele und Triebfedern der Thätigkeit Wokauns eine immerdar beherzigte Mahnung bieten, selbstlos und nackensteif den Dienst des Volkes, die Liebe zur Heimath über alles hoch zu halten. Halten wir dieses politische Vermächtnis Dr. Wokauns treu in Ehren! Dann wird auch sein Gedächtnis treu und dankbar geehrt sein!

O. A.

Dr. Josef Wokaun wurde als Sohn eines hochverdienten Bürgers am 5. Jänner 1850 in Cilli geboren, absolvierte in Cilli das Gymnasium, in Graz die Universität, wo er auch zum Doctor der Rechte promoviert wurde. Am 23. Februar 1877 trat er beim Kreisgerichte als Auscultant ein, in welcher Eigenschaft er auch in Windischfeistritz und Drazenburg thätig war. Seit dem Jahre 1884 war er Gerichtshofadjunct beim Kreisgerichte Cilli. Im November 1893 wurde er anstelle des verstorbenen Dr. Neckermann als Vertreter des Cillier Städtebezirkes in den Landtag gewählt, wo er sowohl in nationalen, wie in wirtschaftlichen Fragen das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend bewährte. Er wurde im Jahre 1893 in den Petitionsausschuß und 1895 in den Finanzausschuß berufen. Besonders wirksam vertrat Dr. Wokaun seine Wählerschaft in der Cillierfrage. Er war auch Mitglied des Ausschusses zur Verathung des Antrages Sutter betreffs die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn. — Dr. Wokaun war mit einer Tochter des weiland Großkaufmannes Herrn Gustav Stallner in Hohenegg

Ja, er ging. Wie ihm aber bei dem Gange zu Muth war, das fragte ihn keiner, und daß er auf der Stiege am liebsten wieder umgekehrt wäre, das ist gewiß.

Allein er that es doch nicht. Nein. Er klingelte an der Wohnungstür, und... ihm fielen vor Schreck beinahe Blumen und Fächer aus der Hand: sie öffnete ihm. Sie: Lieschen.

„Ah, das ist schön, daß Sie da sind,“ rief sie und streckte ihm mit ihrem reizenden Lächeln die Hände entgegen. „Und Blumen auch noch! und noch etwas! aber kommen Sie doch, kommen Sie und lassen Sie sich herzlichst danken für die große Ueberraschung.“

Und sie riß die Zimmerthür auf und: „Mama,“ rief sie, „denke Dir nur, Herr Salden ist hier.“

Und sie schob ihn hinein und war selber wie ein Wirbelwind fort.

„Ach, lieber Salden,“ sagte Frau Schrader, „Sie wissen gar nicht, was für eine Freude Sie meiner Tochter mit Ihrem Geschenke gemacht haben. Aber sagen Sie mir nur, wie sind Sie hinter ihr Geheimnis gekommen?“

„Ich... ich...“ stammelte Salden, der gar nicht wußte, wie ihm geschah und um was es sich handelte. „Ich...“

Gott sei Dank aber ließ ihn Frau Schrader gar nicht weiter.

„Nein,“ lachte sie, „und wenn man bedenkt, daß Lieschen so eine Furcht hatte, Sie könnten es mißbilligen. Wie aber Ihr Geschenk kam, dieses so

vermählt. Die Leiche wurde Freitag von Neuhaus nach Cilli gebracht und Samstag nachmittag unter großartiger Betheiligung der ganzen Bevölkerung, insbesondere der Beamenschaft, der Körperschaften und Vereine zu Grabe getragen. Darüber nächstens mehr.

Politische Rundschau.

Die deutsche Volkspartei gewinnt in Steiermark immer mehr Boden, wozu die Niederlage des Grazer Vertrauensmännercollegiums nicht wenig beiträgt. Schon vor der Versammlung in Graz haben sich die Landesauschüsse Dr. Wanneisch und Dr. Schmiderer als unbedingte Anhänger des Programmes der deutschen Volkspartei erklärt und zwar auch bezüglich der Judenfrage. Da die deutsche Volkspartei nur den schädigenden Einfluß des Judenthums bekämpft, ist ihr Antisemitismus ein abwehrender, für den sich wohl jeder gute Deutsche und Volksfreund verstehen muß. In Folge der letzten Ereignisse ist Herr Bürgermeister Gustav Stiger aus dem Grazer Vertrauensmännercollegium ausgetreten.

Aus dem Wiener Gemeinderath. Der vom zweiten Wahlkörper des Bezirkes Wieden in den Gemeinderath entsendete Deutschnational Paul von Pachter legte sein Gemeinderathsmandat in Folge der Vorgänge in der Dienstag-Sitzung des Bürgerclubs, in welcher die Ernennung des Juden Tachau zum Magistratsdirector gebilligt und gegen die Deutschnationalen die heftigsten Angriffe geschleudert wurden, nieder.

Ueber den Zeitpunkt der Landtagswahlen in den Kronländern, deren Landesvertretungen neu zu wählen sind, meldet die „Presse“: „Die Nachricht eines hiesigen Blattes (der „Neuen Fr. Presse“), daß die Landtagswahlen in jenen Ländern, deren Vertretungen heuer erneuert werden müssen, Anfangs October stattfinden, ist, wie wir hören, durchaus ungenau. In einigen Kronländern werden die Wahlen viel früher, höchstwahrscheinlich schon im Monat August, erfolgen, in einer anderen Parthie der Kronländer aber später, als in jenem Blatte mitgetheilt worden ist.“

Gewalt-Magyarisierung. Der „Pester Lloyd“ vom 18. d. M. berichtet: Die nächste Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Namensänderungen von zweiundfünfzig Familien in der Gemeinde Ujhuta. Alle zweiundfünfzig Familien, die ihre Namen magyarisierten, gehören ohne Ausnahme dem Volke an. Dieselben sind zumeist Feld- und Waldarbeiter, Fuhrleute und Tagelöhner. Unter denselben befindet sich auch der Dorfschmied, der Radmacher, der Schlosser, wie auch die Arbeiter der Glasfabrik Ujhuta. Die wackeren Leute feierten auf diese Weise den tausendjährigen Bestand des Vaterlandes; die Initiative hierzu ging von dem katholischen Pfarrer Carl Bogonyi aus, der auch die Familienauszüge unentgeltlich ausstellte und sich auch sonst auszeichnete, indem er die Correspondenz mit dem Central-Magyarisierungs-Comité besorgte und weder Zeit noch Geld sparte, um die Angelegenheit dem Geheihen zuzuführen. — „In schamloser Weise ist

finnige Geschenk, da jubelte sie vor Freude, denn nun wußte sie ja, daß Sie nicht nur nichts dagegen hatten, sondern...“

„Son... dern?“

„Daß Sie ihr Geheimnis durchschaut hatten und es billigten.“

Unserem Salden aber wurde ganz wirt.

Ein Geheimnis? billigen? und die Hosenträger? Was hatten die Hosenträger mit dem Geheimnisse zu thun?

Ehe er aber noch Zeit fand zu fragen, ging die Thür auf und in der Thüröffnung erschien... Was?

Lieschen in Bluderhemd und Bluder — Hosen, kokett auf ein Bicycle gestützt. Ueber dem bauschigen Blousenhemd aber die Hosenträger Fritz Salden!

Die Hosenträger!

Ein Jubelruf entfuhr Saldens Brust.

„Lieschen!“

Und „Fritz!“ klag es zu ihm hinüber, und sie streckte ihm lächelnd die Rechte entgegen.

Er aber... je nun, er begnügte sich damit nicht, sondern zog das Mädchen ganz an sich heran und:

„Gott segne Euch, meine Kinder,“ sagte Frau Schrader und wischte sich eine Thräne aus dem Gesicht.

Fritz Salden aber ist selig und möchte in seinem Glück der hübschen Ladenmamsell am liebsten einen Kuß geben, weil sie die Sachen so hübsch verwechselt hat.

wohl noch nie die brutale Magyarisierungssucht, die selbst das Einzige, was der Arme sein Eigen und Erbe nennt, den Familiennamen, nicht schont, eingestanden worden“, bemerkt hierzu die Wiener „Deutsche Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Südmark. Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Hermagor in Kärnten wird am 15. August dieses Jahres stattfinden. Die Satzungen der Ortsgruppen Steyr in Oberösterreich und Leopoldsdorf-Wien sind genehmigt, jene der Ortsgruppe Wien-Wieden sind der Behörde vorgelegt worden. Im Hinblick darauf, daß die Zeit der heutigen Hauptversammlung näher rückt, die am 8. September in Villach stattfinden wird, ergeht an die Ortsgruppen das bringende Ersuchen, ihre Jahresversammlung abzuhalten, bei der außer der Neuwahl der Ortsgruppenleitung auch die Wahl der Vertreter für eben diese Hauptversammlung vorzunehmen ist, und der Hauptleitung die eingenommenen Gelder und die Jahresausweise einzusenden. Einem Grundbesitzer in Steiermark ist eine Unterstützung von 100 fl. gewährt worden. Einem Kindergarten in Steiermark und einem in Kärnten ist eine Unterstützung von je 300 fl., einem Raiffeisen-Cassenverein in Kärnten eine von 600 fl. zugewandt worden; zur Verteilung an die durch einen verheerenden Brand heimgeführten Volksgenossen zu Gerlach in Kärnten ist der dortigen Ortsgruppe der Betrag von 100 fl. aus Vereinsmitteln gesandt worden. Die Vereinsleitung richtet nochmals die Bitte an die Vereinsmitglieder und Volksgenossen, diese Gabe durch freiwillige Spenden zu erhöhen; die Vereinsleitung wie auch die Ortsgruppenleitungen sind gern bereit, solche Spenden entgegenzunehmen, die dann sogleich ihrer Bestimmung zugeführt und in den Zeitungen veröffentlicht werden. — Die Ortsgruppe Klagenfurt hat durch ein Fest am Wörthersee einen Reinertrag von 946 fl. 88 kr. erzielt, wovon 446 fl. 88 kr. in den Vereinskassen geflossen, 500 fl. auf die Anregung des Ortsgruppenausschusses für den Kindergarten in Bölsmark zugewandt worden sind.

V. Deutsches Sängerbundesfest. Die Stadt Stuttgart, die in diesem Jahre so vielen festlichen Veranstaltungen eine Stätte bietet, wird in den ersten August-Tagen mit besonderer Freude die deutschen Sänger bei sich begrüßen. Auf dem Festplatz zwischen Stuttgart und Berg, an der Neckarstraße und somit unmittelbar an der elektrischen Bahn gelegen, erhebt sich die imposante Festhalle, die für ca. 10.000 Sänger und ca. 13.000 Hörer Platz hat; ein Theil der herrlichen Anlagen, den der König huldvollst zur Verfügung gestellt hat, ist zu dem eigentlichen Festplatze geschlagen und zwischen den Bäumen des prächtigen Parks erheben sich die bunten Zelte und Buden, die den Sängern und dem Publikum Stärkung und Erfrischung gewähren sollen. Der Gesamtflächeninhalt des Festplatzes beträgt etwa 8,8 ha. Nach der Festordnung bezw. dem Programm ist der Vortrag des Festes, Freitag den 31. Juli, den Empfangsbegrüßungen gewidmet. Am Samstag den 1. August wird der Fahnenzug sich auf den Festplatz begeben, wo Nachmittags 4 1/2 Uhr die Probe für die I. Hauptaufführung stattfindet. Abends 8 Uhr in der Festhalle: Uebergabe des Bundesbanners durch die frühere Feststadt Wien an die Feststadt Stuttgart und Begrüßung der Sänger durch den Stadtvorstand Oberbürgermeister Kümlein. Der folgende Sonntag bringt Vormittags die I. Hauptaufführung, Nachmittags den Sängersitzung und Abends ein Banket. Montag, den 3. August, Vormittags Hauptprobe für die II. Hauptaufführung, welche letztere selbst am Nachmittag stattfindet. Abends Banket. Für die nächstfolgenden beiden Tage sind neben geselligen Zusammenkünften noch insbesondere Ausflüge vorgesehen, die ja gerade von Stuttgart aus in reicher Auswahl unternommen werden können. Die Zahl der angemeldeten Sänger beträgt ca. 13.000. Indes ist an Quartieren kein Mangel, da der Ausschuss allein über 6000 Privat- und 5000 Massenquartiere verfügt, während eine große Anzahl von Sängern direkt für ihre Unterkunft Sorge getragen hat. Es werden daher auch Nichtsängern noch eine Anzahl Privatquartiere seitens des Ausschusses vermittelt werden können. So mögen denn aus Nord und Süd, aus Ost und West des deutschen Vaterlandes und Sprachgebiets die Sänger und die Freunde des Gesanges in der Hauptstadt des Schwabenlandes sich zusammenfinden zu gemeinsamer Bethätigung des Wortes, daß das deutsche Lied heute und allezeit die deutschen Herzen vereint.

Vom V. deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart. Mit begreiflicher Spannung sah man der großen Probe entgegen, welche die Festhalle für das V. deutsche Sängerbundesfest auf ihre Musik abzugeben hatte. Am vergangenen Sonntag Nachmittag hat die Probe stattgefunden, mit einem Erfolg, der die kühnsten Erwartungen vollkommen befriedigte. Man denke sich die Niesenhalle,

die für 10000 Sänger und für 15000 Zuhörer bequem Raum bietet, ein Colossalgewölbe, das wohl die größten großstädtischen Bahnhofshallen an Ausdehnung erreicht oder übertrifft — und in diesem ganzen Raum kein Plätschen, wo der musikalische Vortrag nicht voll und rein zur Geltung käme, ganz gleichgültig, ob ein großer oder kleiner Chor mit oder ohne Musikbegleitung, oder ob eine Instrumentalmusik allein sich hören läßt! Wie füllten die mächtigen Klangwogen des Heroischen „Siegesgesanges der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt die gewaltige Wölbung, den Zuhörer überwältigend durch die Majestät solch' erhabener Tonfülle — und dann wieder schwamm im zartesten pianissimo Schubert's „Nacht“ oder der Schlußvers von „Jetzt gang i an's Brünnele“ durch die Weitung, ohne daß auch nur ein Ton, eine Nuance der Stimmung verloren ging. Welch' einen wunderbaren Genuß müssen da erst die Hauptaufführungen am 2. und 3. August gewähren, wenn statt der 2000 Sänger deren 10000 vom weiten Amphitheater des Bobiums herab ihr Bestes geben! Die überaus günstige Lösung des Problems der Sängerkasse drückt dem V. deutschen Sängerbundesfest von vornherein den Stempel glücklichen Gelingens auf, um so mehr, da auch durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs von Württemberg ein Festplatz von einzigartiger Schönheit zur Verfügung gestellt ist.

Bayern ist der einzige deutsche Bundesstaat, in dem noch ein Ehehindernis in Gestalt eines Bereichelungszeugnisses besteht. Der Magistrat in Nürnberg will nun von diesem Hindernis zum Schutze treulos verlassener Mädchen wirklich Gebrauch machen. Er stellt denjenigen Männern, die ihren Pflichten gegen ein verlassenes Mädchen und deren Kind nicht nachkommen, kein Bereichelungszeugnis (welches erst die Erlaubnis zur Ehe giebt) aus. Der bayerische Verwaltungsgerichtshof hat die Weigerung als unzulässig bezeichnet. Der Magistrat bleibt aber bei seiner Anschauung, so daß es nun auf ein Urtheil des gesammten Verwaltungsgerichtshofes ankommt. Jedenfalls muß man den Grundfäßen des Nürnberger Magistrats alle Anerkennung zollen. Die Moral ist jedenfalls auf seiner Seite. Warum nicht auch das Recht?

Habersfeldtreiben. In Sauerlach und anderen südöstlich von München gelegenen Dörfern sind wieder einmal einige Verhaftungen wegen Verdachtes der Theilnahme am Habersfeldtreiben erfolgt. Bisher ist bei derartigen Zugriffen wenig herausgekommen. Diesmal befindet sich unter den gefänglich Eingezogenen sogar eine amtliche Figur, nämlich in eigener Person der — Bürgermeister von Sauerlach.

Der Prozeß um die Millionen des Herzogs von Braunschweig. Zwischen Paris und Bern werden gegenwärtig Noten gewechselt wegen der Millionen, die der entthronte einstige Herzog von Braunschweig der von ihm geliebten Vaterstadt Genf vermacht hat. Zunächst nach seiner Entthronung wählte er theils in London, theils in Paris sein Exil. Dann wurde er 1870 von dem gegen alle Deutschen erlassenen Ausweisungsbefehl in Paris betroffen und kam nach Genf, wo er 1874 starb und der Stadt einige 20 Millionen mit der einzigen Bedingung hinterließ, daß ihm ein Mausoleum errichtet werde. Die Gabe war schon ein Denkmal werth, und Genf strengte sich denn auch an, etwas Ansehnliches zu errichten: Auf dem Square des Alpes, am See-Ufer, wurde ein reiches Monument aus Marmor erbaut, dessen Spitze die Reiterstatue des Herzogs krönte, dem Norden den Rücken zuwendend. Das Denkmal, welches sehr viel Geld gekostet hatte, widerstand aber den Witterungseinflüssen nicht und drohte zusammenzufallen, so daß es ganz neu verstärkt werden mußte. Die Millionen der Erbschaft fanden schnell Verwendung, und heute ist nichts mehr davon vorhanden. Nun kommt der hinkende Bote. Ein Sohn des Herzogs, de Sivry, hat in Paris den gegen die Stadt Genf geführten Erbschaftsprozeß gewonnen; das Pariser Gericht nahm an, der Herzog habe seinen tatsächlichen Wohnsitz in Paris gehabt — trotz der Ausweisung — und sich nur zeitweilig in Genf aufgehalten, so könne das französische Erbschaftsgezet angewendet werden. Der französische Fiscus, dem von der seltenen Erbschaft drei Millionen zufallen müßten an Erbschaftsteuer und Zinsen seit 1874, hat nun gegen die Stadt Genf und den Canton einen Executionsbefehl losgelassen; alle Notare Frankreichs und Navarras erhielten die Aufforderung zu beschlagnahmen, was etwa der Stadt Genf geschuldet werde, und die Paris-Marseiller Eisenbahngesellschaft, welcher der Bahnhof in Genf gehört, wurde aufgefordert, nichts zu zahlen, was sie etwa Genf oder dem Canton schuldig sei. Jetzt ist die Angelegenheit, wie gesagt, im Stadium des diplomatischen Noten-Austausches; in Bern will man natürlich nichts wissen von dem anormalen und ungewohnten Verfahren des französischen Fiscus.

Vom Grenzposten erschossen. An der sogenannten „Drei Kaiser-Ecke“ unweit Myslowitz, wo die Grenzen Oesterreichs, Preußens und Rußlands zusammen-

stoßen, hat ein Kosak einen galizischen Bauern, der die russische Grenze ohne Paß überschreiten wollte, erschossen und einen österreichischen Finanzbeamten, der herbeieilte, durch einen Schuß verlegt.

Absturz eines Touristen. Aus Bozen wird vom 21. Juli gemeldet: Gestern Abends erhielt die Gemeindeverwaltung des Ortes Hötting bei Innsbruck die Meldung, daß in der Kranebitterflam ein Engländer abgestürzt und todt geblieben sei. Die Gemeindevorstellung ordnete die Uebertragung der Leiche in die Höttinger Todtenkapelle an.

Affendakis eingefangen. Der aus Budapest entsprungene Casseneinbrecher Affendakis wurde am 21. d. M. in Remelmokra von einem Arbeiter gefangen und nach Taraczko gebracht.

Friedrich Simony f. In St. Gallen in Obersteiermark ist Dienstag Mittags Hofrath Professor Dr. Friedrich Simony im 84. Lebensjahre gestorben. Er hatte sich die Erforschung der österreichischen Alpenwelt zur Lebensaufgabe gemacht und stellte den Zauber und die Eigenthümlichkeiten der Bergwelt nicht nur wissenschaftlich dar, sondern schuf auch künstlerisch werthvolle Landschaftsbilder. Simony wurde im Jahre 1813 in Gradowitz in Böhmen geboren und kam 1835 nach Wien, wo der berühmte Naturforscher Jacquin ihn ermunterte, sich ausschließlich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. 1840 machte Simony seine erste Alpenreise in das Dachsteingebiet. Oftmals hat Simony die höchste Dachsteinspitze erstiegen, monatelang durchwanderte er diesen Gebirgsstock und fertigte eine stattliche Reihe von Skizzen an. 1844 untersuchte Simony die Seen des Traungebietes. 1848 richtete er das naturhistorische Museum in Klagenfurt ein. 1850 theilte er sich im Auftrage der Geologischen Reichsanstalt an den damals beginnenden Untersuchungen der österreichischen Alpen derart verdienstvoll, daß ihn Unterrichtsminister Graf Leo Thun zum Professor für Erdkunde an der Wiener Universität ernannte. Sein großes Dachsteinwerk hat Simony erst vor Kurzem beendet. Im Jahre 1877 wurde Simony nach 26jähriger glücklicher Ehe Wittwer. Er hinterläßt zwei Söhne, von denen der ältere, Oskar, Professor der Mathematik an der Hochschule für Bodenkultur ist. Bis in sein hohes Greisenalter bewahrte sich Simony die geistige Frische, und seine körperliche Rüstigkeit hielt so lange an, daß er noch, 70 Jahre alt, mit seinem Sohne den Dachstein besteigen konnte.

Aus Stadt und Land.

Trauersalamander. Montag den 27. Juli um 6 Uhr abends findet im kleinen Casinosaale ein vom Deutschen Vereine in Cilli veranstalteter Trauersalamander zum Andenken unseres verewigten Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Josef Wokau statt. Hierzu sind alle Freunde und Gesinnungsgenossen des Verbliebenen eingeladen.

Für Cilli. Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 1400 Kronen vermehrt, so daß ihm bisher über 55.400 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 206 Mark 90 Pf. als Sammlung des Bürgermeisters Bemme in Ruhrort, 150 Kronen als Ergebnis einer durch Tassilo von Staudenheim bei Nieder in Graz eingeleiteten Sammlung, 134 Kr. als Sammlung des Ludwig Wragfeld in Dornbirn, 106 Mark 30 Pf. als Ergebnis einer vom Fabrikdirektor Theodor Rebling gelegentlich einer Waldkneipe unter Mitgliedern der Karlsruher Burschenschaft Arminia eingeleiteten Sammlung, 100 M. vom Stadtrath in Erfurt, 80 M. vom Gauverbande 30 des deutschen Radfahrerbundes zu Königsberg in Preußen, 54 M. von der Ortsgruppe Hannover des a. d. Schulvereines, 52 Kr. 8 Pf. als Sammlung in einem deutschen Studentenheime, 44 Kr. von R. Brauner in Olmütz, 25 M. von den Gebrüdern Geismann in Jülich, 40 Kr. von Dr. Robert Steinhäuser in Kröllendorf, je 30 Kr. von Dr. Heinrich Raniaf in Mähr.-Kromau und von der Ortsgruppe Potsdam des a. d. Schulvereines, 28 Kr. vom Univ.-Prof. Dr. R. v. Skala in Innsbruck, 20 M. von der Ortsgruppe Eibenstock des a. d. Schulvereines und je 20 Kr. als Ergebnis eines anlässlich der Eröffnung der Budweiser Bierhalle im Hause der Kaufmannschaft zu Graz veranstalteten Kegelschiebens, von der Sparkasse in Jöchl und vom Ingenieur Eduard Mayr in Graz. Außerdem fanden namhafte Beträge: Obersteuereinspector Böck in Oberkirch, Gasthofbesitzer Toni Schruf in Würzburg, Univ.-Prof. Dr. Franz Strein in Graz, die Actienbrauerei in Staab, die Section Trostberg des d. u. d. Alpenvereines, Univ.-Prof. Dr. J. E. Wadernell in Innsbruck, der Radfahrerklub in W. Graz und die brauereiberechtigte Bürgerschaft in Zwickau. Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Neckermann,

Rechtsanwalt in Graz (Herrngasse Nr. 15), entgegen, der auch auf Verlangen bereitwilligst Sammelbogen, Bausteine (Sammelblöcke) und Aufrufe versendet.

Großes Concert. Der Cillier Stadtverschönerungsverein veranstaltet Donnerstag den 30. Juli im Waldhause ein großes Concert mit Feuerwerk und Campionsbeleuchtung. Es werden auch Luftballons steigen. Der Reinertrag wird für die Anschaffung der neuen Notenpulte verwendet. Das Programm ist besonders ausgewählt und besteht aus folgenden Nummern: 1) Unser Lösungswort ist: „Kaiser Franz Josef I.“, Marsch (neu) von Wagner. 2) Schall-Wellen, Walzer von J. Strauß. 3) Ouverture „Maritane“ von Wallace. 4) Märchenlauschen, Gavotte (neu) von Komjak. 5) Der Frühling, Melodie von Grieg. 6) Fantasie aus „Herodias“ von Massenet. 7) Ouverture „Orpheus“ von Offenbach. 8) Rahlberger Grütze, Walzer (neu) von Sommer. 9) Potpourri aus „Zannhäuser“ von R. Wagner. 10) „Erinnerung an Cilli“, Polka-Française (neu) von Carl Achter. 11) Wiener Lieder-Quadrille von Horny. 12) „Heil Neckermann“, Marsch von Ad. Dießl.

Radsahrerfest. Der Cillier Radsahrer-Verein veranstaltet am Samstag, den 15. August 1896, sein 10jähriges Gründungsfest, verbunden mit einem großen Straßen-Wettfahren. Die Fest-Ordnung ist nachstehend zusammengestellt: Freitag, den 14. August: Abends 8 Uhr: Begrüßung der Festgäste im Vereinslocale Hotel „Koscher“. Samstag, den 15. August: Vormittags 10 Uhr: Frühschoppen im Waldhaus. Mittags 12 Uhr: Ungezwungenes Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen. Nachmittags 1/2 2 Uhr: Zusammenkunft in den Vereins-Cafés „Mercur“ und Hausbaum. Nachmittags 1/2 3 Uhr: Sammelpunkt Hotel „Löwe“, Abfahrt zum Start auf der Reichsstraße Triest-Wien, bei Kilometerstein 125-6 (Gasthaus Erjauc). Nachmittags 3 Uhr: Beginn der Rennen (die Zwischenzeit wird durch ein Concert der Cillier Musikcapelle im Garten beim Erjauc ausgefüllt). Abends 8 Uhr: Auffahrt mit Lampen-Beleuchtung durch die Stadt, hierauf im Gartensalon „Zum goldenen Löwen“ Preisvertheilung und Concert der Cillier Musikcapelle. — Die Theile des Wettfahrens sind folgende: I. Niederrad-Juniorenfahren (offen nur für Mitglieder des C. R.-V., die noch nicht gestartet haben) — Einsatz 2 Kronen — Strecke 5 km — Start beim Kilometerstein 120-6: Dem Ersten: einen Ehrenpreis und eine Medaille im Werthe von 50 Kronen (Spende des C. R.-V.); dem Zweiten: eine Medaille im Werthe von 10 Kronen; dem Dritten: eine Medaille im Werthe von 8 Kronen; dem Vierten: eine Medaille im Werthe von 6 Kronen; dem Fünften: eine Ehrenurkunde. II. Niederrad-Hauptfahren (offen für alle geladenen Gäste und für Mitglieder des C. R.-V. — Einsatz 4 Kronen — Strecke 10 km mit Wende — Start beim Kilometerstein 125-6, Wende beim Kilometerstein 120-6): Dem Ersten: einen Ehrenpreis und eine Medaille im Werthe von 100 Kronen (Spende der Frauen der Mitglieder des C. R.-V.); dem Zweiten: einen Ehrenpreis im Werthe von 20 Kronen; dem Dritten: eine Medaille im Werthe von 10 Kronen; dem Vierten: eine Medaille im Werthe von 6 Kronen. III. Niederrad-Meisterschaftsfahren (offen nur für Mitglieder des C. R.-V. — Einsatz 6 Kronen): Dem Ersten: einen Ehrenpreis im Werthe von 200 Kronen (Spende der hochlöblichen Stadtgemeinde Cilli); dem Zweiten: einen Ehrenpreis im Werthe von 20 Kronen; dem Dritten: eine Medaille im Werthe von 10 Kronen. Der Erste erhält den Titel „Meisterfahrer der Stadt Cilli“. — Nennungsschluss am 10. August, 12 Uhr mittags.

Der Männergesangsverein „Liederkränz“ hält Sonntag, den 9. August 1896 seine diesjährige Sommer-Liedertafel mit sehr gewählter Vortrags-Ordnung ab; auf derselben stehen Männer-vollgesänge von Kreuzer, Blümel, Marschner, Joh. Pache u. a. m., sowie ein Einzelgesang aus „Pagliacci“ von Leoncavallo. Die Musik besorgt die Cillier Stadtcapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Capellmeisters Ad. Dießl.

Bestkegelschießen. Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltet zur Deckung der Kosten für das Fest zur Feier ihres 25 jährigen Bestandes ein Bestkegelschießen im Gasthause zum Mohren, welches mit ebenso werthvollen wie schönen Preisen ausgestattet ist. Dieses Bestkegelschießen, dessen Besuch wir mit Rücksicht auf den guten Zweck wärmstens empfehlen, wird am 2. August mit einem Concerte, der Preisvertheilung und einem Bazar geschlossen. Spenden für diesen werden auf der Festkegelbahn entgegengenommen.

Ausflug in die Saanthalser Alpen. Die Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen

Alpenvereines veranstaltet am 15. und 16. August einen Ausflug in das Logarthal. Das Programm wird in den Einzelheiten in der nächsten Nummer veröffentlicht werden. Anmeldungen und Auskünfte bei Herrn Buchhändler Fritz Rasch.

Wöllan. Südmark. Die Hauptleitung des Vereines „Südmark“ hat der Ortsgruppe „Schönstein-Wöllan“ zur Erhaltung und Erhaltung eines deutschen Kindergartens in Wöllan einen jährlichen Beitrag von 300 fl. bewilligt. Für die dadurch offen gewordene Stelle einer Kindergärtnerin ist ausgeschrieben: ein Jahresgehalt von 300 fl., Wohnung und Holz frei. Die Verpflegung ist eine sehr billige und gute. Die Gesuche sind unter Beischluß der Zeugnisse bis Mitte August an die Ortsgruppenleitung der Südmark in Wöllan zu richten.

Schadenfeuer. Am 23. d. M. schlug der Blitz in das Stallgebäude des Gemeindevorstehers in Wöllan und entzündete sofort das Strohdach desselben. Das Feuer wurde Dank des thatkräftigen Eingreifens der Ortsbewohner in die Löschaction binnen einer halben Stunde gedämpft, so daß die mit bewundernswerther Schnelligkeit unter Commando des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Franz Woschnagg jun. am Brandplatze erschienene Feuerwehr von Schönstein nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte. Besonders verdienstvoll theilte sich der hiesige Stationschef Herr Schusterschitz an den Löscharbeiten, und ist es wohl seinem sofortigen Erscheinen mit beiden Wagnisprügen auf dem Brandplatze zu verdanken, daß man das fürchterliche Element so schnell bewältigte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Bei dieser Gelegenheit muß erwähnt werden, daß Wöllan noch immer keine Feuerwehr besitzt, trotzdem dieselbe bereits seit acht Jahren in Gründung begriffen ist. Welche Factoren an der Verschleppung dieser hochwichtigen Angelegenheit Schuld tragen, wollen wir hier nicht untersuchen, jedoch steht fest, daß, wenn sich die Gemeindevorstellung für die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr so ins Zeug gelegt hätte, wie z. B. für die Gründung des Cyprian- und Methus-Vereines, Wöllan schon längst eine Feuerwehr hätte. Wir wollen hoffen, daß durch den gestrigen Brand unsere Gemeindeväter genügend erluchtet wurden, um zu begreifen, wie wichtig das Institut einer Feuerwehr für einen geschlossenen Ort ist.

Unsere Wälder weisen gegenwärtig nachstehenden Besuch auf: Rohitsch-Sauerbrunn 772 Parteien mit 1239 Personen, Neuhaus 400 (657), Römerbad 263 (693), Tüffer 630.

Vermischtes.

Rattenschlaueit. In der Scheune des Hauptlehrers M. zu J. brütete eine Henne, alle Zudringlinge von außerhalb mit dem Schnabel abwehrend. Den nebenan im Holzstalle nistenden Ratten gelästete aber nach dem Inhalte des Nestes, und da sie anders nicht dazu gelangen konnten, griffen sie das Nest von unten an. Zu diesem Zwecke wurde in dem Stroh ein schräg aufwärts führender Gang gemacht, der in das Nest mündete. Mit leichter Mühe wurde nun ein Ei nach dem andern in den Gang gezogen und weiter befördert. Es galt alsdann aber noch, sie über einen im Stalle befindlichen Gang zu schaffen. Aber auch hier wußten sich die Thiere zu helfen. Sie schlangen ihren Schwanz um das Ei, bewegten sich, auf den Hinterrücken sitzend, vorwärts in aufrechter Stellung und zogen das umschlungene Ei nach, bis sie es an Ort und Stelle hatten.

Das kluge Schneiderlein. Drei fast nebeneinander wohnende Schneidermeister in einer der fashionabelsten und größten Straßen von Paris führten unter einander den erbittertesten Concurrenzkampf. Da schrieb einer derselben auf sein Schild: „Der beste Schneider von Paris.“ Flugs machte ihm sein Concurrent diese Idee nach und schrieb ebenfalls nur noch volltönder: „Der beste Schneider der Welt.“ Der dritte und letzte Meister von der Nadel, unstreitig der klügste von allen dreien, schrieb hingegen: „Der beste Schneider der Straße“ und hatte durch diesen glücklichen Einfall nicht nur die Lacher, sondern auch viele Kunden auf seine Seite zu bringen gewußt.

Eine Kämpferin für Frauenrecht. Eine der bekanntesten amerikanischen Frauenrechtlerinnen, Phoebe Coussins, ist von ihren Weltverbesserungs-ideen gründlich geheilt worden, und zwar durch bittere A. n. u. t. h. Sie ist faktisch an den Bettelstab gekommen, und die böse Welt, die sie reformiren wollte, scheint sich schlechterdings nicht um sie zu kümmern. In ihrem Dankeschreiben an eine Freundin, die ihr fünf Dollars schenkte, kommt die einst umjubelte Vorkämpferin der Frauenbewegung

in den Vereinigten Staaten zu folgendem Facit ihrer Bemühungen: „Die Moral meines Falles, wie des Falles so vieler Anderer, die ihr Leben der undankbaren Arbeit der Reform gewidmet haben, scheint mir die zu sein: Verschwendet Eure Kräfte nicht mit Versuchen, die Welt zu reformiren, sie will nicht reformirt werden. Sorgt für den einzigen zuverlässigen Hafen in Zeiten der Noth, für die süße Sicherheit eines friedlichen Heims, und laßt die Welt für sich selbst sorgen, denn sie wird nie in Zeiten der Noth für Euch sorgen!“

Neuer Moskitos als Goldhüter erzählt die „Kieler Z.“ Folgendes: Im Sande des ziemlich feichten Boladorflusses, welcher der Schneeregion der Sierra de St. Martha in Südamerika entspringt, findet sich Gold in fabelhafter Menge. Doch obwohl die Thäler und das Bett des Flusses selbst leicht zugänglich sind, ist es bis jetzt noch Niemand gelungen, ihm seinen kostbaren Schatz zu nehmen. In jenen Gegenden ist nämlich, so unglaublich es auch klingt, die Moskitoplage so schrecklich, daß ihr Niemand zu widerstehen vermag. Der bekannte französische Forscher Reclus war der Erste, welcher die Thäler an der Mündung des Bolador erforschte. Er hatte zuerst die Absicht, Ackerbaukolonien in den fruchtbaren Ebenen zu gründen, fand jedoch bald die Plage der Insekten so unerträglich, daß er seinen Plan aufgab und den Rückzug antrat. Er war der Entdecker jenes fabelhaften Stromes, welcher in der That über den goldenen Boden fließt. Er machte von seiner Entdeckung dem französischen Vizekonsul zu Rio Hacha Mittheilung, welcher die Erlaubnis zur Ausbeutung des Bolador erwarb. Er war sich des Gefahrvollen seines Unternehmens wohl bewußt und traf dementsprechend seine Maßregeln. Er versah sich und seine Leute mit schwerer Bekleidung, Handschuhen und Mäskern aus seiner Gace, und außerdem ließ er für sich ein Zelt aus dichter Gace anfertigen, von welchem aus er die Arbeiten seiner Leute zu übersehen gedachte. Doch trotz dieser Vorkehrungen mußte er selbst wie seine Leute schon am zweiten Tage den Rückzug antreten, denn die Myriaden Moskitos, welche beständig wie ein dichter Nebel über dem Wasser lagerten, erwiesen sich als so ungemein giftig, daß das ihnen entströmende Gift in der an und für sich unerträglich heißen Luft derart betäubend auf den Menschen wirkte, daß er bald seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Der Nächste, sein Glück zu versuchen, war ein Italiener, welcher vom Consul dazu die Erlaubnis erhielt. Er verachtete die Behauptung, daß man sich von Moskitos vertreiben lassen könnte, wo Gold zu finden sei. Er machte sich in Gesellschaft von sechs Anderen, welche seine Absicht theilten, auf den Weg, und zwar ohne irgend welche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze gegen die Insekten zu treffen. Doch schon nach kaum einer halben Stunde mußten sie schlermigt das Feld räumen und nur mit größter Mühe gelang es ihnen, nach Rio Hacha zurückzukommen, denn durch die unzähligen Stiche der Moskitos waren ihnen die Augen vollständig zugeschwollen.

Dom Paul. Allerlei Charakterzüge des neuerdings so oft genannten „Dom Paul“ weiß ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.“ zu schildern. Die Mitländer begehren das Stimmrecht. Das, meinte er, komme ihm vor, als sage ein Fahrgast zu dem Wagenbesitzer: „Gieb mir die Peitsche und die Zügel, ich habe in Deinem Wagen ja auch mein Eigenthum.“ Ja, das ist schon nicht zu bestreiten, wird die Antwort lauten müssen. Aber wohin würde Deine Fahrt gehen? Und weiß ich, ob Du mich nicht hinauswerfen willst? — „Bürger und Brüder“, so lautet eine Ansprache Dom Krügers, „liebt Ihr Euer Land? Liebt Ihr Euer Regierung? Liebt Ihr mich? Nun denn, was wollen diese Fremden? Ihr altes Gerede ist, daß sie viel Geld ins Land bringen. Wozu? Aus Ehrlichkeit oder als Geschenk? Nein. Sie bringen Geld, um für sich mehr Geld zu machen.“ — Eine seiner Ansprachen ist besonders charakteristisch durch die Worte Mörder und Diebe. Es war in Krügersdorp, wo er seine Rede über die Geschichte der Republik hielt. Unter seinen Hörern befanden sich viele Mitländer aus Johannesburg. „Freunde“, begann er seine Ansprache. „Ihr hier seid nicht Alle meine Freunde. Einige von Euch sind Mörder und Diebe. So muß meine Ansprache hier denn lauten: Freunde, Mörder und Diebe!“ Und seine Rede schloß mit den nämlichen Worten. — Der Gedankensleser Cumberland, für dessen geheimnisvolle Kunst oder Begabung der Präsident keinerlei Sympathie bezeugte, will wissen: Dom Paul, als Präsident eingeladen, die Johannesburger Synagoge zu eröffnen, habe diesem Wunsche zwar entsprochen, aber mit den Worten: „In Christi Namen erkläre ich, daß dies Gebäude eröffnet ist.“

Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung.

Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Die „Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung“ erscheint als unentgeltliche Beilage zur „Deutschen Wacht“ und wird gesondert nicht abgegeben. Sie gelangt in den Monaten April-October zur Ausgabe. — Inserenten erhalten die „Deutsche Wacht“ kostenlos.

Gitsi, 26. Juli 1896.

Ständige Anzeigen auf den Raum eines Geldes (im „Bader- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einschaltungen anderer Art nach Uebereinkommen. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Gitsi richten.

Klagenfurt.

Klagenfurt mit seinen geraden, breiten Gassen, den hübschen Plätzen und reinen Häusern, den schönen Ringanlagen und schattigen Alleen kann mit Fug und Recht als eine moderne Stadt bezeichnet werden. Schade ist es, dass derselben in der That historische Grundlagen fehlen. Obgleich die Stadt Klagenfurt schon seit der Zeit der Sponheimer Herzoge besteht, entfaltete sich dieselbe doch erst nach der im Jahre 1535 stattgehabten Feuersbrunst im Wesentlichen und qualifizierte sich erst durch die Aufführung vieler diverser Neubauten, wie der Basteien, Stadthore, Thürme und Cassematen, zur Landeshauptstadt.

Als der Geist der Neuzeit sich geltend machte, fielen die finsternen Thore und die Bollwerke anno 1809 schon den Franzosen zum Opfer, wodurch den Jüngeren eine Arbeit erspart blieb, und es entwickelte sich nunmehr Klagenfurt in baulicher Richtung, zum Stolz und zur Freude des Landes und seiner Bewohner.

Kommt der Fremde in die schmucke Stadt, welche mit einer herrlichen Gebirgsumrahmung, in einer weiten Ebene liegend, prunken kann, so findet derselbe in ihren Mauern doch so Manches, was ihm von geschichtlichem Interesse sein könnte, und welches unter allen Umständen in Augenschein zu nehmen ist.

Da ist vor Allem das Wahrzeichen der Stadt, der Lindwurmbrunnen am Neuen Platze, der gewiss Jedermann imponieren wird. Das Bildwerk, den Drachen mit seinem Besieger (das Volk nennt letzteren Herkules) darstellend, besteht aus graugrünem Chloritschiefer, welcher im Jahre 1590 im nahen Kreuzberge gewonnen, behauen und von 300 Knaben, festlich geschmückt, auf Walzen in die Stadt gezogen wurde, allwo der Klotz seinen letzten Meisselschlag erhielt und im Jahre 1636 am Neuen Platze aufgestellt wurde. Am Piedestal, auf dem das Ungeheuer ruht, befinden sich die Wappen der damaligen Landstände. Das schmiedeeiserne Gitter, welches das Brunnenbassin umsäumt, weist eine kunstvolle Schlosserarbeit auf.

Westlich vom Lindwurmbrunnen, gegenüber dem im Jahre 1684 erbauten Palais des Fürsten Rosenberg-Orsini, steht an der Stelle, wo noch in den Siebziger Jahren die formschöne „Kaiserin von Blei“, welche die Stände Kärntens im Jahre 1765 errichteten und welche die grosse Kaiserin im ungarischen Krönungsornate darstellte, stand, die nach einem Modell von Franz Pönninger in Bronze gegossene und im Beisein des Kronprinzen Rudolf im Jahre 1873 enthüllte Statue der österreichischen Kaiserin Maria Theresia, welche Statue aber keineswegs einen Anspruch auf monumentale Schönheit und elegante Ausführung erheben kann. Der Sockel ist ganz mit dem Bildwerk im harmonischen Einklang.

Geht man vom Neuen Platze in die nächstgelegene Sternallee, so findet man im Centrum derselben auf einem geschmackvollen Marmorpedestal die vom heimischen Bildhauer Jacob Wald vorzüglich modellierte Broncebüste des Präsidenten des Appellationsgerichtes und Gouverneurs von Kärnten, Franz Josef Grafen von Enzenberg,

welcher während der französischen Invasion in der Zeit von 1797–1813 eine hervorragende Rolle spielte und durch seinen makellosen Charakter und seine heroische Willensstärke als Leiter der Geschicke des kleinen Alpenlandes in der Zeit der schweren Noth einen unvergesslichen Namen in der Geschichte behalten wird. Die prächtige Büste wurde am 2. October 1894 feierlichst enthüllt.

Die Nordseite der Sternallee flankiert das Landhaus, welches im Jahre 1591 vollendet wurde. Dieses Bauobject mit den zwei massiven Thürmen ist aber keineswegs in seiner äusseren, schmucklosen Ausstattung im Stande, den Beschauer für sich einzunehmen. Umso sehenswerther jedoch ist der im Mitteltrakte des Gebäudes gelegene, durch zwei breite Freitreppen und einen Säulengang zugängliche Wappensaal mit schönem Marmorpflaster und einem kunstvollen Kamin. An der Nordfront des Saales, dessen Wände die Wappen des gesammten Kärntner Adels zur Schau tragen, steht ein römisches Säulencapital, auf dessen Sitzfläche das Kärntner Wappen einradiert ist. Es ist dieses der historisch interessante Fürstenstein. Derselbe stand früher in Karnburg und fand auf demselben seinerzeit die Einsetzung der Herzoge Kärntens statt, indess die Huldigung am Herzogsstuhle nächst Maria Saal entgegengenommen wurde.

Tritt man durch das westliche Thor des Landhauses, so gelangt man auf den Heiligen Geist-Platz, auf dem sich die ständische Kirche gleichen Namens befindet. In früherer Zeit schloss sich an dieselbe das Bürgerspital, jetzt Ursulinenkloster, an. Im Jahre 1563 war die Kirche für den protestantischen Gottesdienst bestimmt, seit 1670 ist dieselbe in dem Besitz der Ursulinen.

In einer Nische des Hauses Nr. 3 am Heiligen Geist-Platz steht auch ein altes Wahrzeichen der Stadt, nämlich der „steinerne Fischer“. Es ist eine aus Chloritschiefer gemeisselte, lebensgrosse Statue eines bäuerlichen Fischbändlers. Der linke Fuss ist über den rechten gekreuzt, den Hut hält der Mann in der Hand. Rechts und links neben ihm liegen Fischerpitschen. Am Sockel des Bildwerkes liest man folgende Inschrift:

So lang muss ich da bleiben stah'n,
Bis mir meine Fisch' und Krebs' abgah'n! 1606

Diese Statue galt als Standbild des einstigen Fischmarktes und der Spruch gibt Kunde von der kategorischen Strenge der damaligen polizeilichen Marktordnung.

Nebst dem Lindwurmbrunnen und dem steinernen Fischer gilt auch ein drittes, sehr primitives Bildwerk als Wahrzeichen von Klagenfurt. Es sind dies die steinernen Löwen (das Volk nennt sie „Lewalan“), welche sich an den Häusern, in der Nähe der einstigen Thore in der St. Veiter, Villacher und Völkermarkter Vorstadt, eingemauert vorfinden. Früher stand auch am Alten Platze vor dem Rathhause, welches bis zum Jahre 1739 den Grafen von Welz gehörte, der sogenannte „Lewalanbrunnen“; jetzt sind die zwei, denselben Brunnen bildenden Löwen in der Monumentenhalle des Museums „Rudolfinum“, welcher Prachtbau am 10. Juli 1884 im Beisein des Kronprinzenpaares seiner Bestimmung übergeben wurde.

Ausser dem „Rudolfinum“ sind in Klagen-

furt noch die Berg- und Ackerbauschule, die kärntnerische Sparcasse und die ständische Burg mit ihrer kleinen Capelle sehenswerth. Von den Kirchen — der Heiligen Geist-Kirche geschah bereits Erwähnung — lässt sich wenig Nennenswerthes berichten. Die Dom- und die Pfarrkirche sind in ihrer gegenwärtigen Bauherstellung kaum 200 Jahre alt, die Benedictinerkirche gehörte seit dem Jahre 1624 den Franziskanern und ist seit 1809 im Besitze der Benedictiner. Das Kapuzinerkloster sammt Kirche stammt aus dem Jahre 1649.

Wenn auch die schmucke, reinliche und schöne Stadt keine grossartigen Sehenswürdigkeiten den Fremden zu bieten vermag, so ist die herrliche Umgebung durch ihre landschaftlichen Reize vollends in der Lage, ihn hierfür reichlich zu entschädigen.

Zwei Punkte sind es, die das Augenmerk eines jeden Besuchers der Stadt vorzugsweise auf sich lenken, diese sind das Kreuzbergl mit den Franz Josefs-Anlagen, in deren waldumflossenen Naturfrieden und aromatischem Harzduft man Erholung für Leib und Seele finden kann, und der Wörthersee. Hinter dem Schweizerhause am Kreuzberg erhebt sich der 37 m hohe, im vorigen Jahre eröffnete, massiv aus Quadern gebaute Aussichtsturm, der eine prächtige Aussicht auf die Karawanken und Julischen Alpen, den Wörthersee, den Dobratsch und die Gölitzze, in's Gebiet der Nöke, dann auf die Sau- und Kor-alpe dem Auge darbietet.

Für Freunde von Wasserlandschaften ist wieder der eine Stunde von der Stadt, mit derselben mittelst des Lendcanals verbundene Wörthersee ein Eldorado, wie es sich nicht schöner denken lässt.

Fr.-Ztg.

Curliste

der

Landes-Curanstalt Neuhaus bei Gitsi.

14. Juli: Frau Anna Rabl, Private, aus Villach; Frau Sophie Korfa, Private, mit Fräul. Tochter, aus Bačrac; Frau Marie Könl, Restaurateurs-Gattin, aus Graz; Frau Marie Slavik, Apothekers-Gattin, aus Krupina; Frau Hermine Kleiber, Schauspielerin, mit Frau Mama, aus Wien; Herr Dr. jur. Albert Baum mit Schwester Frau Rosa Deutsch, Kaufmanns-Gattin, mit 2 Kindern, aus Essek; Frau Ida Jahn v. Jahnau, f. u. f. Oberstlieutenants-Gattin, mit Fräul. Tochter und Söhnchen, aus Görz; Frau Caroline Gireš, Hausbesitzerin, mit Enkel, aus Budapest. 15. Juli: Madame Bucosava-Manoilovitch, Ingenieurs-Gattin, mit Kind und Kindsmädchen, aus Belgrad; Frau Marie Erner, Baumeisters-Gattin, mit Fräul. Tochter und Sohn, aus Brunn; Frau Hedwig Jz mit 3 Kindern und Bonne aus Wien; Frau Sittitsch-Fratrilevics Marie, Sicherheitscommissärs-Wittwe, mit Schwester, aus Zambor; Herr Dr. med. Bartholomäus Skala mit Frau Gemahlin aus Wien; Frau Franziska Hanaušek und Fräul. Josefina Wečeža, städtische Lehrerin, aus Wien; Frau Marie Keller, Beamten-Wittwe, mit Enkelchen und Bonne, aus Budapest; Frau Julie Sautter, Kaufmanns-Gattin, mit Söhnchen und Töchterchen, aus Wien. 16. Juli: Herr Alfons Blasch, Student, aus Gitsi; Frau Onoria Popovici aus Wien; Herr Hugo Hanik, f. u. f. Oberlieutenant, aus Wien; Frau Franziska Groß, Gymnasialdirectors-Gattin, mit Töchtern Elfriede und Melitta, aus Görz; Fräul. Marie Purkardhofer, Musiklehrerin, aus Triest; Frau Ursula Arko, Hotelbesitzerin, mit Kind, aus Reifnitz (Krain); Frau Rosina Schulz, Kaufmanns-Gattin, aus Görz; Frau Marianne Schner, Rittmeisters-Gattin, mit Kind und Amme, aus

Nyiregháza; Frau Kitty Fellenbüchel, Schiffbau-Constructeurs-Gattin, mit Sohn Herrn Franz Fellenbüchel, Gymnasial-Professor, aus Budapest; Herr Giuseppe Mondolfo, Rentier, aus Triest; Frau Sofia Musatti mit Kammermädchen aus Triest; Herr Fortunato Mondolfo, Rentier, aus Triest; Frau Lubmilla Margl, Gasthofbesitzerin, aus St. Veit; Fräul. Antonie und Bertha Kleinind, Ärztenstöchter, aus Wien; Frau Marie Vogner, Beamtenwitwe, aus Wien; Frau Rudolphe Specht, Brauereirepresentants-Gattin, mit 2 Kindern, aus Graz. 17. Juli: Herr Albert Edler von Persa-Liebenwald, Bögling der k. k. Cadettenschule, aus Marburg; Frau Maria Preising und Frau Theresia Puntigam, Private, aus Mured; Herr N. Grünhut, Großhändler, aus Nagy-Kanisza; Frau Olga Raiss Edle von Saliga mit Kind und Bonne aus Vola; Herr Dominik Filipp, Prälat, aus Görz; Frau Marianne Hausmann mit Sohn aus Wien. 18. Juli: Herr Louis Mertens, Redacteur des „Agramer Tageblattes“, aus Agram; Herr Dr. jur. Gustav Wokaun, k. k. Bezirksrichter, aus Radkersburg; Herr Baron Wittenbach aus Schloss Burgstall; Herr Dr. Ludwig Weidlich, Advocat, mit Gemahlin und Töchterlein, aus St. Gotthard (Ungarn). 19. Juli: Herr Franz Kartner, Gymnasial-Professor, mit Gemahlin, aus St. Gotthard; Frau Emma Strauß, Buchhändlers-Gattin, mit Töchtern, aus Gafathurn; Frau Fanny Stenovich, Handelsmanns-Gattin, aus Trisail; Frau Marie Kosch, Hausbesitzerin, aus Ebreichsdorf (N.-Osterr.); Herr Ernest Raffesberg, Buchhalter, mit Gemahlin und Töchterchen, aus Graz. Zusammen 657.

In Cilli angekommene Fremde.

In Privatwohnungen: Kowalska, Helene, Hofrathsgattin aus Wien mit 1 Tochter und 2 Söhnen; Grabner, Heinrich, k. k. Steueroberinspector sammt Gemahlin aus Wien; Fendl, Josef, k. u. k. Hauptmann mit Gemahlin aus Wien; Poppel, Franz, Privatier, sammt Gemahlin aus Görz; Lochner, Virgil, k. u. k. Mar. Gen.-Commissär i. R. mit Gemahlin aus Fiume; Konrad, Elisabeth, Private aus Görz; Auer, Karl, k. u. k. Major d. R. sammt Gemahlin und Tochter aus Olmütz; Lucarič, G., Professor, sammt Gemahlin aus Esfel; Lyrö, Bertha de, k. k. Oberfinanzrathsgattin aus Triest; Hinkel, Fanny von, geb. Samonigg, Oberstswittwe aus Graz; Wolfzettel, Anna, Oberstswittwe aus München; Dr. Dall, Afta Stanislaus, Advokat aus Fiume; Tobel, J., Ingenieur aus Triest, sammt Familie; Pichart, Theodor mit Gemahlin, Private aus Wien; Baumgartner, Wilhelm, k. k. Oberlieutenant sammt Gemahlin und Sohn aus Zara; Steinböck, Karoline, Obercontroleurs- und Abtheilungs-Chefs-Gattin der österr.-ungar. Bank, mit Kammerjosef aus Wien; Culi, Karoline, Gerichtsrathswittwe sammt Tochter aus Warasdin; Dr. Hoepfflingen, Heinrich Ritter von Bergendorf, k. k. Professor sammt Gemahlin aus Wien; Apraxin, Balla, Gräfin, Private mit Diensthofen aus Görz; Baudisch, C., Ingenieur mit Gemahlin und 3 Familiengliedern aus Wien; Ruderna, Benzel, Privatier, sammt Gemahlin und 2 Kindern aus Wien; Janszky, Adolf, Beamter mit Gemahlin aus Budapest; Fischer, Franz, Vertreter, sammt Gemahlin aus Marburg, Dr. Victor Ritter von Meyer-Treusfeld, k. k. Sectionsrath mit Gemahlin und 2 Kindern aus Wien; Daras, August von, de Daraspolyacz, Oberbuchhalter der I. Sparcasse in Gr. Kanisza, sammt Gemahlin und Tochter aus Gr. Kanisza; Leporini, Valentin von, k. u. k. Major d. R. aus Strahobdo; Walther, Dr. Paul, Arzt sammt Gemahlin und Sohn aus Alexandrien; Feilhauer, J., Postrath mit Gemahlin und 2 Familiengliedern und Diensthofen aus Fünfkirchen; Elbing, Michael Edl. von, Student aus Fünfkirchen; Huber, J., Professorsgattin mit Tochter aus Wien; Erfurt, Elise, Ingenieursgattin mit 4 Kindern und Diensthofen aus Agram; Gizeit, Theresie, Private aus Agram; Wouf, J., k. k. Postcontrolor mit Sohn aus Graz; Jaklitsch, Alois, Kaufmann, sammt Gemahlin aus St. Martin i. Sulmthal; Schmidt, Karl L., Privatier aus Budapest; Borowiczka, Rudolf Baron von Theman, k. u. k. Generalauditor sammt Gemahlin aus Wien; Mellicar, Vinzenz, Agent, sammt Gemahlin und Tochter aus Triest; Rosmarinofsky, Franz, k. u. k. Major d. R. sammt Gemahlin aus Graz; Bodepp, Valentin, k. k. Major d. R. mit 2 Töchtern aus Wien; Kautsch, Wilhelmine, Kaufmannsgattin mit 4 Kindern aus Budapest; Gafschek, Josef, Kaufmann, sammt Gemahlin und 1 Familienglied aus Wien; Bremih, Ida, Private aus Triest; Mognini, Sofie, Private aus Triest; Kapsold, Karl, Oberofficial der Nordbahn aus Wien; Haas-Wilgen, Frau von, Bezirkshauptmannswittwe mit 5 Familiengliedern und 1 Diensthofen; Kaplanek, Elise, Private aus Wien; Schindelfa, Marie, Finanzrathswittwe aus Mähr.-Osterr.; Daubrawsky, Bertha, Lehrerin aus Mähr.-Osterr.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegrafenamtes. Schönor Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Gönobitzer weissen und rothen Eigenbauweinen. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weisser Ochse“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. — Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gauverbands-Gasthof.

Gottschee. Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropfsteingrotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigenthümer.

Marburg a. D. Hotel Meran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrössert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Harnkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 356

Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann — Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Wir machen unsere Herren Leser auf das heutige Inserat der Firma Franz Josef Schaller, Klattau, Böhmen, aufmerksam und empfehlen diese zu Bestellungen bestens. Sie kaufen auch jedes Quantum getrockneter und frischer Speisewürme und aller Waldproducte. Versendung von allen Sorten Blumen durch die Monate Juni, Juli, September und Oktober. 589

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 9

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. (I.) Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks

Most nothigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter **Apotheker Hartmann** Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach in **Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg.** Preis 2 Gulden. 655-77

Wir machen hiermit die p. t. Herren Schneidermeister auf die in Budapest (Wagner Boulevard Nr. 8, neben dem Marroffaner Hause) bestehende bestrenommierte Tuch-, Schafwollwaren- und Schneiderzugeschöbren-Fabriks-Niederlage der Herren **Grün & Comp.** aufmerksam.

Diese Firma verkauft im Großen wie im Kleinen zu **Original-Fabrikspreisen** und hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, alle jene Herren Schneidermeister, welche ihre Kunden **gut und billig** bedienen wollen — ohne sich ein mit großem Risiko und Kosten verbundenes Waarenlager anzulegen — mit **reichtsortierten Musterkarten** zu versehen.

Wegen rechtzeitiger Zusendung dieser Mustercollectionen für die bevorstehende Herbst- und Winterfason wende man sich je früher **direct an obengenannte Firma.**

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Reine, von gefärbte Seide trennt sofort zusammen, verflucht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht lüpflich wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Harzstoff erschwert und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gefaß zur Asche Seide nicht kränfelt, sondern trümmert. Zerbricht man die Asche der reinen Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** i. n. z. Hof. Zürich verdienen gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an J. Hermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei** in die Wohnung.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke. 319-80



Hauptdepot:

Apotheke des **B. FRAGNER „zum schwarzen Adler“**

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Gr. Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Jedem Freunde einer schmackhaften und kräftigen Suppe ist wohl der Name „Maggi“ bekannt. Die von der Firma dieses Namens in den Handel gebrachte Suppenwürze gibt der flugen und sparamen Hausfrau das einfachste Mittel in die Hand, jeder Suppe oder Fleischbrühe augenblicklich, mit wenig Kosten, Wohlgeschmack und Kraft zu verleihen. Außerdem ermöglicht Maggi's Suppenwürze, neben einer guten Suppe auch ein saftiges Rindfleisch auf den Tisch zu bringen, das nicht bis zur Geschmackslosigkeit ausgekocht ist. Diese köstliche Würze sollte daher in keinem Hause fehlen.



J. Karecker's Uhrenfabrik. Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhren etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-7

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Konstruktion, eleganter Ausstattung und von schönem, gefangenen Ton liefert

A. Hugo Lhotz in Königgrätz, Böhmen.

Filiale: **WIEN III.** Salfengasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franko. Verkauf auch auf Raten. Export nach allen Ländern. 241-7

Fünck's Liqueur-Distillerie

Graz, Schmiedgasse 10

empfiehlt:

Fünck's Original-Alpenkräuter-Magenliqueur

(altrenommierte Specialität.)

Postkistchen mit 2 grosse und 2 kleine Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme. 595-70.

R. f. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Konstruktion offeriert billigt die altrenommierte Fabrik

M. Adlersflügel, Wien. I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Reifisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine

Christliche Firma.

409-86

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ob er Wort hält?

[4. Fortsetzung]

Novelle von R. Friedrichstein.

Traurig schüttelte die Gefragte ihren feinen, dunklen Kopf und wollte nicht recht mit der Sprache heraus; aber Röschen Blum wehrte mit beiden Händen energisch ab und tröstete:

„Lassen Sie sich nicht vom ersten Eindruck zurückschrecken, liebes Kind! Nur zu oft urteilt man ungerecht, und Sie haben doch das Glück, bei Ihrem Eintritt in einen neuen Wirkungskreis einer höchst respektablen Familie anzugehören!“

„Ja, so hoffe ich. Die verwandtschaftlichen Verhältnisse sind aber ganz andere, als Onkel Hollert und ich voraussetzten.“

„Wieso?“

„Nun, wir nahmen an, Mutter, Tochter und Schwiegersohn wären das Ehepaar Sassen und dessen Mutter. Das ist jedoch, wie ich zu meiner Verwunderung bemerke, nicht der Fall. Allerdings scheint Fräulein Adelheit das anerkannte Oberhaupt des Hauses zu sein!“

„Ja, ja! Fräulein Adelheit unbedingt. Einzig und allein Fräulein Adelheit!“

Die kleine Dame nickte so energisch zu diesen Worten, daß die dicke graue Flechtenkrone ihres Haars ins Wanken kam.

„Weshalb erhebt Herr Staatsanwalt von Sassen, wenn er seiner Schwägerin unumschränkte Herrschaft in seinem Hause gestattet, dieselbe denn nicht zu seiner Gemahlin?“

Fräulein Blum senkte nachdenklich das blühende Antlitz und erwiderte unsicher:

„Hm! Es wird geschehen — unzweifelhaft — demnächst! Wir alle sind schon so lange Zeit daran gewöhnt, Fräulein Adelheit als Gebieterin des Hauses zu betrachten, — sie war es eigentlich bei Lebzeiten der kränklichen Schwester, — daß uns das „Wann“ ihrer völligen Einsetzung in diese Würde gar nicht mehr beschäftigt. Freilich bringen Sie mich da auf einen recht peinlichen Gedanken Hm!

Sollte ich, im Vertrauen auf gewohnte Zustände, etwa eine große Dummheit begangen haben? . . . Es wäre mir dieß höchst unangenehm!“

Das kleine Fräulein gab mit unwilligem Griff ihrer dicken Flechte wieder eine gerade Richtung und sah ihr Gegenüber mit weit geöffneten Augen so betroffen an, daß Sabine tröstend einlenkte:

„Lassen wir uns durch diese peinliche Erwägung die erste Stunde unseres Beisammenseins nicht trüben! Ich habe ja Onkel Hollert als entscheidenden Rath. — Herr von Sassen hat übrigens ein recht schroff abweisendes Benehmen!“

„Schroff abweisend? Inwiefern?“

Sabine schilderte ihre erste Begegnung mit dem Hausherrn.

„Sonderbar!“ sagte Fräulein Blum kopfschüttelnd.

„So aufbrausend und grüßig ist er erst nach dem Tode seiner Frau geworden! Allen Respekt vor Fräulein Adelheit's Verwaltungstalent; aber gemüthlich macht sie es — so scheint's mir — dem Manne in seinem Hause nicht. Wie sind Sie denn mit Ihrer Schülerin zufrieden?“

„Lilly ist ein prächtiges aufgewecktes Kind. Ich hoffe, daß sie gut lernen wird.“

„Nur gleich die Zügel etwas straff gehalten! Sie ist lebhaft und schlägt leicht über die Stränge. Nun, denke ich, trinken wir unsern Kaffee zusammen!“

Sabine sprang auf und rief:

„Ach, nein, — bitte, ein andermal! Heute habe ich nur wenig Zeit! Fräulein Adelheit wollte mit Lilly sehr bald zurück sein und sie dann mir zur Beaufsichtigung geben.“

„Wie Sie wünschen, liebes Kind!“ Röschen Blum erhob sich ebenfalls. „Zuvor sagen Sie mir aber noch: Wie geht es meinem Freunde, dem Sanitätsrath Hollert?“

„O, Onkel Hollert gieng es, als ich abreiste ganz gut. Zuweilen sehne ich mich recht nach seinem freundlichen Zuspruch!“

„Das glaube ich!“

„Kennen Sie Onkel Hollert schon längere Zeit?“

Träumerisch blickte Röschen Blum ins Weite und erwiderte in wehmuthsvollem Ton:

„Ja, ich kenne Hollert seit meiner Jugend; lange Zeit hörten wir nichts voneinander, bis der Zufall uns jetzt wieder schriftlich einander näher brachte. Davon erzähle ich Ihnen später einmal!“

Zärtlich legte sie hierauf den Arm um die schlanke Taille des jungen Mädchens, gab demselben so das Geleit zur Thür und bat:

„Also ich habe Ihr Wort, liebes Kind, daß Sie, so oft es nur irgend angeht, ein Stündchen bei mir verplaudern wollen?“

„Gern, Tante Röschen!“

„Danke, danke! Bringen Sie doch Lilly mit, wenn es erlaubt wird!“

„Ich will mein Möglichstes thun, um recht bald wieder in das lauschige Separatstübchen zu kommen! Leben Sie wohl, Tante Röschen!“

„Auf Wiedersehen, liebes Kind, auf recht baldiges!“

Fräulein Blum öffnete die Vorgangsthür und schaute der dunklen Gestalt nach, welche leichten Schrittes den Korridor durchmaß, bis sie das eigene Zimmer erreicht hatte. Dann — bevor die Thüren sich scheidend zwischen beide drängen konnten — noch ein Gruß mit der Hand von hüben und drüben, und die neuen, an Jahren so ungleichen Freundinnen trennten sich unter dem Eindruck gegenseitigen Gefallens. Beide empfanden, daß sie einen Bund fürs Leben geschlossen hatten.

An dem Sonntag, an welchem der Hausherr zum erstenmal der gemeinsamen Mittagstafel beizuhocken sollte, betrat Sabine das Eßzimmer und fand darin nur Lilly, mit einem fremden Herrn plaudernd, vor.

Der noch jugendliche Herr, mit fast kahlem Schädel und lang herabwallendem rothem Vollbart, verneigte sich vor Sabine und sagte:

„Gestatten, gnädiges Fräulein, — da Lilly es wohl nicht thun wird, — mich Ihnen selbst vorzustellen: Assessor Gerdt!“

Sabine verneigte sich stumm, während Lilly, im Sonntagsstaat prangend, die Hand des Gastes ergriff und lichernd sagte:

„Du, Onkel Gerdt! Fräulein von Lettowitz kann Schlittschuh laufen und wenn es Eis gefroren hat, soll ich es auch lernen.“

„Ei der Tausend!“ rief der Angeredete zerstreut; denn seine Blicke folgten mit unverhohlener Bewunderung der jungen Dame, welche ans Fenster getreten war und in den an den Vorgarten grenzenden Park schaute.

Die kahlen Zweige begünstigten den Durchblick bis in die entferntesten Wege des Parks und ließen

die Spaziergänger auf denselben erkennen. Jedoch betrachtete die junge Erzieherin dieselben ohne Interesse.

Plötzlich wurde sie durch die schnarrende Stimme des Assessors aufgeschreckt, welcher rief:

„Da kommt ja Sassen mit seiner Schwägerin! O, Verzeihung, gnädiges Fräulein, wenn ich Sie erschreckte! Bin ein unleidlich rücksichtsloser Mensch! Zu den Kannibalen sollte man mich schicken!“

Zu diesem Ausspruch lachte er so herzlich und seine braunen Augen funkelten derart schelmisch, daß ihm niemand hätte böse sein können. Deshalb mußte auch Sabine unwillkürlich lächeln und entgegnete:

„Es ist die Rückwirkung trüber Tage, welche mir die Untugend, schreckhaft zu sein, hinterließ; aber ich hoffe, sie durch Willenskraft bald abzulegen.“

Ein theilnahmevoller Blick des Zuhörers traf das junge Mädchen.

Da ertönte die Klingel der Gartenthür, und Lilly nickte ihrem Papa und der Tante grüßend zu. Jetzt hatte Sabine Gelegenheit, den Staatsanwalt in besserer, sogar tadelloser Gewandung zu sehen; seine Erscheinung verlor freilich durch eine etwas nachlässige Haltung. Die zur Magerkeit neigende Gestalt ließ ihn jedoch jünger erscheinen, als er war; er schien der Schwägerin gegenüber durch Gewohnheit ziemlich formlos geworden; denn er eilte ihr mit großen Schritten voran ins Haus und betrat das Eßzimmer mit den Worten:

„Guten Tag, Gerdt! Läßt du dich endlich mal wieder pflichtschuldigst zum Sonntagsbraten sehen!“

„Ja, Sassen! Mit dieser Nase, die nicht umsonst so breit und dick hervorragt, witterte ich deliziose Ueberraschungen und hoffe, damit nicht fehl zu gehen!“

Hierbei zwinkerte er mit listigem Augenblinzeln dem Freunde zu, daß er doppelstinnig verstanden sein wolle.

Durch den Assessor erst auf Sabine aufmerksam geworden, machte Sassen eine ziemlich knappe Verbeugung vor ihr und fragte:

„Kennen sich die Herrschaften?“

Und als von beiden Seiten ein zustimmendes Verneigen erfolgte, nahm er Lilly's Hände in die seinen und fragte:

„Nun, Bögelchen, lernst du brav?“

„Ja, Papa, riesig! aber das Fräulein ist furchtbar streng!“

„Das ist gut!“ erwiderte er und ließ durch seine goldene Brille hindurch einen prüfenden Blick über die schlichte und dennoch vornehme Gestalt der Erzieherin gleiten.

In diesem Augenblick tauschten Frau und Fräulein van der Meer in seidnen Gewändern herein.

Mit ihnen zugleich kam, ebenfalls als Tischgast, der Hausarzt Dr. Stumpf. Das Äußere desselben

war wenig einnehmend; seine scharf geschnittenen Züge hatten etwas Vogelartiges und seine mattblauen Augen blickten stechend, fast lauernd unter der hohen Stirnwölbung hervor.

„Unsere neue Hausgenossin, Fräulein von Lettewitz!“ sagte Fräulein Adelheit in kühl herablassendem Tone, machte die entsprechende Handbewegung und glaubte, damit übergenuß gethan zu haben.

„Bitte mich der Dame vorzustellen!“ ersuchte Dr. Stumpf den Staatsanwalt, welcher diesem Wunsche Folge leistete.

Fräulein Adelheit legte die Stirn in Falten und beobachtete mit Bewunderung, wie sicher und weltgewandt die Kleinstädterin alle gesellschaftlichen Formen beherrschte.

Frau van der Meer, welche bereits am Tische Platz genommen hatte, bevor Hellwig mit der Suppe erschien, rief:

„Meine Herrschaften, setzen sie sich doch!“

Als Seniorin des Hauses war sie gewohnt, am oberen Ende der Tafel zu präsidieren, und winkte von dort aus energisch mit dem großen, schwarzen Fächer. Dies war so ziemlich die einzige Strapaze, welcher sie sich hingab.

Der kleine Kreis gruppierte sich zur Rechten und Linken der Seniorin, und zwar so, daß rechts von ihr zunächst der Schwiegersohn, dann Fräulein Adelheit und neben dieser der Assessor Gerdt saß, während auf der gegenüberliegenden Seite, zur Linken der Matrone, ihr Hausarzt seinen Platz fand, an welchen sich Sabine und Billy reihten. Das untere Ende der Tafel blieb wie gewöhnlich unbesetzt.

Zu Anfang der Tafel war das Gespräch lückenhaft; es gab sich jeder mit Behagen bei dem rauhen Novemberwetter der Erwärmung seines inneren Menschen durch eine kräftige, warme Bouillon hin. Der Assessor fand allerdings Zeit, verstohlen bewundernde Blicke auf die junge Fremde zu richten; er beneidete den Doktor, welcher — da derselbe verschiedene Fragen an Sabine richtete — seine Raubtieraugen ihrem schönen Antlitz zuwenden durfte, während er sich mit dem Klang ihres weichen, tiefen Organs begnügen mußte.

„Welcher Arzt ist der hervorragendste ihrer Vaterstadt?“ hörte er den Doktor fragen.

„Sanitätsrath Hollert.“

„Ach, Hollert! Ich war ein Semester mit ihm zusammen; er bezog dann eine andere Universität. Kennen sie ihn?“

„Sehr gut; er war unser Hausarzt und ist jetzt mein Vormund.“

„Sie sind Waise? . . . und minderjährig?“

Sabine nickte stumm und presste die schmalen Lippen stumm und fest aufeinander, als verbiete ihr

Stolz, einen Seufzer über dieselben schlüpfen zu lassen. Keine Ahnung kam ihr, was ihm die Frage diktierte.

Der ehrenwerte Herr Doktor schien förmlich aufgehen zu wollen in seiner schönen Nachbarin.

„Verehrter Doktor,“ erklang da plötzlich die scharfe Stimme Gerdt's, „wollen Sie ihr Inquisitoriat gütigst unterbrechen, um der gnädigen Frau die Kaviarbröbchen abzunehmen?“

Ein rascher, spöttischer Blick des Angerufenen traf den Sprecher; hastig wandte er das kurz geschorene, semmelblonde Haupt seiner ehrwürdigen Nachbarin zu, nahm ihr den Teller ab und sagte:

„Um Verzeihung, Gnädigste! Mein alter Fehler, die Unterhaltung dem Essen vorzuziehen!“

Der Assessor stieß ein kurzes, sarkastisches Lachen hervor und stichelte:

„Doktor ich hatte schon Gelegenheit, das Gegentheil bei Ihnen zu beobachten! Hahaha!“

„Herdt, Sie scheinen heute wieder ihre boshafte Seite herauskehren zu wollen! Warten sie damit doch bis zum Nachtschlaf!“

„Behüte! Da ist man, à la boa constrictor, eher elegisch als kriegerisch gestimmt. Der Wagen, dieser Tyrann des Menschen, hat uns dann ganz in seiner Gewalt.“

„Hielt Sie bisher nicht für solche Schlemmer-natur!“

„Ha! bin der Schrecken aller Wirte! Und Sie Vielwisser haben keine Ahnung von Dingen, die Gemeingut aller sind!“

Diese Worte wurden von einem so herzlichen Lachen begleitet, daß es vollkommen unklar blieb, ob sie eine versteckte Bosheit für den Doktor enthielten. Dennoch sandte dieser einen lauernden Blick auf den Rühnen, senkte seine Habichtsnase über den Teller und entgegnete nach kurzem Besinnen und mit verrätherischem Beben der Stimme:

„Ich glaube dennoch, die boa constrictor verspricht ihr Gift meistens nach der Mahlzeit. Wie wird es erst werden, wenn Sie gesättigt sind!“

„Meine Herren,“ ertönte das klangvolle Organ des Hausherrn dazwischen, „ich diktiere den Gottesfrieden!“

„Hoho,“ rief Gerdt und strich herausfordernd seinen rothen Bart, „hätte schon früher angeordnet sein müssen!“

„Nun, jedenfalls muß bis Montag früh alle Fehde ruhen!“

„Aber wann beginnen? Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, wie lange er dauern mußte und wer ihn anordnete! Das kommt davon, wenn man schon so lange aus der Schule ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Seide prüfen. Will man sich überzeugen, ob Seidenstoffe mit baumwollenen oder leinenen Fäden verfälscht sind, so zerzupft man die Längs- und Quersfäden und hält sie an eine Flamme. Leinen- und Baumwollenfäden verbrennen in heller Flamme, riechen schlecht und bilden am Ende eine schwammige Kohle.

Um weiß geglättete Töpfe, welche durch anhaltenden Gebrauch braun wurden, zu säubern, kochte man sie, fest mit einer Stürze zugebitt, mit Asche und Soda aus.

Das Eiweiß von Eiern, deren Eigelb allein gebraucht wurde, wird in vielen Haushaltungen gesammelt und oft längere Zeit bis zur gelegentlichen Verwendung aufbewahrt. Daß dies nicht ungefährlich ist, geht aus einer Mittheilung der Berliner klinischen Wochenschrift hervor, in welcher ein sehr ernstlicher Vergiftungsfall beschrieben wird, hervorgerufen durch den Genuß einer Sauce, zu der acht Tage aufbewahrtes Eiweiß verwendet wurde; die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, welche bei Wurst-, Fleisch- und Fischvergiftungen auftreten. Jedemfalls ist es nöthig, sich vor dem Gebrauch des Eiweiß stets davon zu überzeugen, ob es nicht trübe geworden ist.

Steifheit der Beine ist eine häufig vorkommende Krankheit der Hühner, welche von Kälte und Unreinlichkeit herrührt. Man sucht die Ursache der Krankheit zu beseitigen, indem man die Füße der Hühner öfter mit ungealzener Butter einreibt.

Kaffeesatz sollte stets gesammelt werden, da er sehr gut zum Reinigen von Fußböden, Teppichen, Treppen u. s. w. benutzt werden kann. Auch zum Reinigen von Glasgefäßen läßt er sich verwenden. Ebenso ist er auch ein ausgezeichnetes Düngemittel für Blattpflanzen.

Schuttmittel gegen die Raupen des Ringelspinners und Goldafters. Auf Grund von Versuchen, welche die königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim angestellt hat, kann unter den verschiedenen gegen diese Schädlinge unseres Obstbaues empfohlenen Schuttmitteln das nachstehende als erfolgreich empfohlen werden: Man legt um den Stamm in Brusthöhe einen 15 Centimeter breiten Streifen von geleimtem Packpapier, bindet denselben oben und unten mit Bindfaden fest und bestreicht ihn reichlich mit Raupenleim. Um ein Abfließen des Leims bei Wärme zu verhindern biegt man den

unteren Rand des Streifens in die Höhe. Den Leim ohne Unterlage auf den Stamm zu streichen, kann nur bei alten Obstbäumen ohne Schaden geschehen, bei jüngeren Bäumen würde der mit Leim bestrichene Theil der Rinde ersticken und der Baum sehr leicht eingehen. Nachdem die Streifen so fest angelegt sind, daß die Raupen nicht hindurchkriechen können, werden die Bäume morgens in aller Frühe mit einer eisernen Stange, die mit Bergleinwand, Holzwole mehrfach umwickelt ist, erschüttert. In Folge dieser Erschütterung fallen die meisten Raupen zu Boden, um dann wieder hinaufzukriechen. Dieselben sammeln sich nun unter dem Klebegürtel und werden hier durch Zerdrücken oder durch Beträufeln mit Petroleum getödtet. Das Vernichten der Raupen ist nicht zu unterlassen, da diese sich sonst in der Erde verpuppen könnten. Wird dieses überaus einfache Verfahren mehrere Tage wiederholt, so kann man seine Bäume von der Plage befreien. Die Kosten des Vertilgungsmittels sind sehr gering, da die Herstellung eines Klebegürtels im Durchschnitt nicht mehr als 4 bis 5 Kreuzer erfordert.

Kartenträner müssen stets gleichmäßig feucht gehalten werden, da sie einerseits viel Feuchtigkeit nöthig haben, andererseits in Heideerde cultiviert werden, die nur schwer Wasser wieder aufnimmt, wenn sie einmal völlig ausgetrocknet war.

Spielfarten zu reinigen. Spielfarten lassen sich leicht und schnell reinigen, wenn kleine Flöckchen Watte mit Benzol befeuchtet werden und mit denselben schnell über die Karte gefahren wird. Die Watte muß öfters erneuert werden, sobald sie unsauber wird. Die Rückseite der Karte kann gründlich gereinigt werden, sie ist auch meist die unsauberere, aber die rechte Seite darf man nur vorsichtig reiben, da sonst die Farben der Bilder und Zeichen leiden. Es empfiehlt sich daher, möglichst außerhalb der Conturen derselben herumzureiben.

Bereitung von Zwetschenwein. Zu 150 Liter nimmt man 4 bis 5 Kilo Zucker. Der Zucker wird durch Wasser oder Zwetschenfasser zu Sirupdick aufgelöst und dann unter häufigem Abschäumen auf die Hälfte eingekocht, worauf man 100 Gr. Gewürze (Nägelein, gestoßene Zimtblüten) hinzusetzt. Diefem noch heißen (aber nicht mehr siedenden) Sirup gießt man zu den 150 Litern Zwetschenmoß,

den man durch Zerdrücken und Pressen auf die übliche Art hergestellt und in's Faß verbracht hat. In möglichst warmem Local vergähren lassen (16 bis 20 Grad Reaumur!) Nach der Gährung ablassen und gut verspunden. Die Zwetschen müssen vor dem Zerdrücken entsteint werden.

Zärtliche Väter. Anna: „Mein Papa war 14 Tage in Karlsbad und hat der Mama eine Rosafaltbroche mitgebracht, da steht darauf „Karlsbad.“ — Martha: „Und mein Papa war 8 Tage auf Helgoland und hat der Mama zwei Silberlöffel mitgebracht, da steht darauf: „Bade-Hotel Helgoland.“

Geschäftsfrage. Fleischer (das Fleisch abwiegend): „So, Fräulein Zette! Und was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?“ — Zette: „Noch zwei Pfund Nierenfett.“

Folgende wohlverdiente Pecton wurde jüngst einer reichen Dame zuteil: Um ein loses Brett im Buffet wieder besfestigen zu lassen, hatte die Frau Commerzienrath einen biedereren Tischlermeister bestellt. Gerade will dieser sich an die Arbeit machen, da ruft die „Gnädige“ ins Zimmer: „Marie! Nehmen Sie zuerst alles Silberzeug heraus und tragen Sie es ins Nebenzimmer!“ Zuerst will der Meister ob dieses Mißtrauens auffahren, schnell aber besinnt er sich, nestelt ganz ruhig Uhr und Kette los, gibt sie dem Lehrlingen und sagt ganz laut: „Da, Wilhelm! Trage man das in die Werkstatt; hier im Hause scheint's nicht sicher zu sein!“

Großer Kummer. Bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier des kleinen Wilhelm waren auch zwei arme Knaben, die Kinder einer im Hause wohnenden Arbeiterfrau, zu Tische geladen. Nachdem die Beiden den aufgetischten Speisen geraume Zeit wader zugesprochen hatten, brach plötzlich der Eine von ihnen, ein fünfjähriger Junge, in lautes Weinen aus. Auf die erstaunte Frage, was ihm denn fehle, brachte er endlich unter großem Schluchzen hervor: „Ich weine, weil ich nun nichts mehr essen kann, und doch noch so viele gute Sachen da sind!“

Reingefallen. Ein Herr stolpert auf der Straße und stürzt durch das große Auslagefenster eines Bankgeschäftes in den Laden. Vantier: „So ist noch Keiner bei mir reingefallen.“

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

446-85
in billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Eckhaus in Cilli,

villaartig, 2 Stock hoch mit Vorgarten
und modernem Comfort, staubfreie Lage
steuerfrei, wird preiswürdig verkauft.
Adresse in der Administration d. Blattes.

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclaffen, die sich mit dem
Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen
befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler
& Comp. Budapest. Begründet 1874.

Mineralwässer

frisch angelangt:

Landschaftl. Rohitscher 648-60

Radeiner

Mattonis Giesshübler

Karlsbader Muhlbrunnen

Gleichenberger Emmaquelle

Wildunger Helenenquelle

Original Selters

Guberquelle

Ofener Bitterwasser

bei Victor Wogg in Cilli.

Die Gutsverwaltung Her-
bersdorf verkauft ab Bahnstation
Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und
fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.
369-a

Tages-Geldwerthe.

Dienstag, den 24. Juli 1896:

| | |
|--------------------------------------|--------|
| Einheitliche Staatsfch. in Noten fl. | 101.70 |
| „ „ Silber „ | 101.75 |
| Österr. Goldrente „ | 123.90 |
| „ Kronenrente 4% „ | 101.15 |
| Ungarische Goldrente 4% „ | 122.65 |
| „ Kronenrente 4% „ | 99.55 |
| Öst.-ung. Bank-Aktien „ | 9.77 |
| Ereditactien „ | 363.75 |
| Panbon vista „ | 119.70 |
| Deutsche Reichsbanknoten für | |
| 100 Mark d. N.-B. „ | 58.70 |
| 20 Mark-Stücke „ | 11.73 |
| 20 Frank-Stücke „ | 9.51 |
| Italienische Banknoten „ | 44.70 |
| Rand-Dutaten „ | 5.64 |

„The Gresham“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1894 Kronen 138,416.475.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am
31. December 1894 25,319.668.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-
Verträge und für Rückkäufe etc. seit
Bestehen der Gesellschaft (1848) 304,342.593.—

Während des Jahres 1894 wurden von der
Gesellschaft 9233 Polizzen über ein
Capital von 78,736.000.—

ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesell-
schaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unent-
geltlich ausgefolgt durch die General-Agentenschaft in
Laibach, Triesterstrasse 3, bei Guido Zeschko.

SARG's anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel



viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahnärztlich
empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne
Überall zu haben. 900-30

Z. 2234 Präs.

Kundmachung.

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli werden für den Winter
1896/7 mehrere Metercentner Steinkohle und mehrere Meter-
klaffer 36zölligen Föhren und Buchenholzes erforderlich sein,
zu welchem Ende die Offertverhandlung bis 10. August 1896
unter den Bedingungen ausgeschrieben wird, dass die zu liefernde Kohle
ausschliessend schön und ohne Gemenge von anderen Bestandtheilen und
das Brennholz trocken und tadellos sein müssen.

Die Lieferzeit des ganzen Brennmaterials wird bis 1. October
1896 bestimmt.

Die Unternehmungslustigen werden hiemit eingeladen, die dies-
fälligen mit 50 kr. Stempelmarken versehenen Offerte bis zum ob-
besagten Tage beim gefertigten Präsidium einzubringen.

Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Cilli,
am 20. Juli 1896.

678

Eine complet eingerichtete

Gemischtwaaaren-Handlung

knapp an der Bezirksstrasse und Pfarr-
kirche, ist sammt Waarenlager unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu verpachten
oder zu verkaufen. Bisheriger durchschnitt-
licher Verkehr jährlich ca. 14.000 fl.

Briefe erbeten unter der Adresse
„Rohitsch“ poste restante. 681 62

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem
439-76 sicher wirkenden

V. Kobbé's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Haustiere.
Dosen à 50 fr. und 90 fr. erhältlich im Haupt-
depot bei J. Grollich in Brünn.
Cilli: Fr. Rischlawy, Droguist.

Zwei schön möblierte Zimmer

sind sofort zu vermieten. Gaberje Str. 55.
665-60

Hafer am Stoppel

circa ein Joch, beinahe schnittreif, ist zu
verkaufen. — Anfrage bei Carl Regula,
Bäckermeister in Cilli. 668-60

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in
allen Ortschaften sicher und ehrlich
ohne Capital und Risiko verdienen,
durch Verkauf gesetzlich erlaubter
Staatspapiere und Lose. Anträge sub
„leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse,
Wien. 651-64

Zu verkaufen.

Ein halbgedeckter, zweisitziger

Wagen mit Ölachsen

fast neu, zu verkaufen. - Offerte zu richten
an die Sägewerksleitung Dobiahof, Post
Gonobitz. 667 60

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zim-
mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.
ist sofort zu vermieten. Auskunft Rath-
hausgasse 19. 447-a

Ein wahrer Schatz

Er alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 228

Lohnenden Verdienst

durch Verkauf landwirtschaftlicher Ma-
schinen, Geräte, Pumpen, Fahrräder und
verwandte Artikel, bietet eine reelle und
leistungsfähige Fabrik allen soliden und
verlässlichen Agenten, Reisenden, Wieder-
verkäufern oder sonst Personen, welche
mit dem landwirtschaftlichem Publikum
in Berührung kommen. Hohe Provision
wird zugesichert und gleich bezahlt.
Adresse: Landwirtsch. Maschinenfabrik.
Wien II/7. Postlagernd. 576-60.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden
Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit
Bergmann's Liliemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G.
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-
weißen Teint, sowie gegen alle Haut-Un-
reinlichkeiten, Sommerprossen. à Stück 40 fr.
bei Joh. Warmuth u. Apotheker Gela.
200A-78

Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfehlte sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten,
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.
Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl
Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.
Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

General-Depôt: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
Täglich 2mal Postversandt.

Prämiert



MARTIN URSCHKO

Prämiert



Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

107-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Türen, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdtsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager stannend billig.

Photograph. Apparate aus Lechner's Fabrik.



471-60

David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen.
Werner's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen.
Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Taschencamera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet!) Größtes Lager von Apparaten, Menfilien, Chemikalien etc. für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis. 14. Auflage.
R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie (Kunsttischlerei.) Wien, Graben 31. (Confir.-Vertikale)

Preblauer Sauerbrunnen,

reinfester alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichnete Wirkung bei Chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, Chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen**
55-90
Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten.

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
Versandt durch die landesh. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.
In Cilli Depôt bei Traun & Stieger.
und allen Specerei- und Materialwarenhandlungen.

Zu 10 □ Meter
1 Kilogramm
ö. W. fl. 1.50.

Vollkommen
streichfertig.



Geruchlos

sofort trocknend und
dauerhaft.

Klebt nicht!

276-87

Franz Christoph's

Fussboden-Glanzack

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame tieferge trocknen, das der Delfarbe und dem Deckel eigen, vermieden wird. Die Anwendung ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dicken können nach aufgeschichtet werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Delfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen;

und **reinen Glanzack** (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Delfarbe gefärbte ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postkoll ca. 85 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder fl. 9.50 franko.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Musteranfrage und Probe gratis. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.

Depot in Cilli bei Josef Matiš.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzack

Prag

Zürich

Berlin

Freiwillige Feuerwehr in Cilli

Grosses

Best-Kegelschieben

im Hotel Mohr.

650-60

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli. Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

419-a

Einzel-Verschleiss
bei Fritz Rasch
Buchhandlung, Cilli.

640-65: Hohe

Provision

eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten, die sich mit dem Verkauf behördl. gestatteter Ratenbriefe befassen wollen. Gef. Anträge an die „Merkur“ Bank- und Wechselstaben-Act.-Ges. Budapest, Dorotheagasse 12.

Ein

Molukken-Kakadu

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft Rigastrasse Nr. 11, Parterre rechts. 664-02

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.

Façade-Farben-Fabrik

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im eigenen Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. 322—4

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bau-gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oel-anstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, namentlich in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetiche Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolseife zur Gährung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Lehtylseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Mareck und K. Göla sowie in allen Apotheken der Steiermark. 256-68

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ansstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.



Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenmühlen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerke, Häckselmaschinen, Handgetreidemühlen, Wiesenmooseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

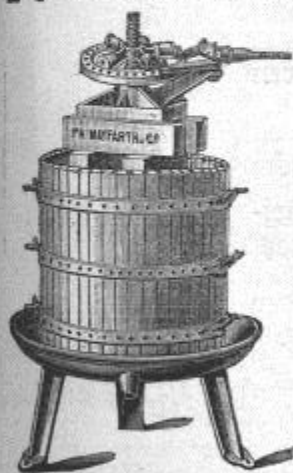
die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröste, Hartgussräder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 24—84.

Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.



PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und **MÜHLEN** Trauben-

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen) Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben-u. Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. österr.-ungar. aussch. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht

Alois Hobacher, Schirmerzeuger

17 Grazergerasse CILLI Grazergerasse 17

empfiehlt sein grosses Lager neuester und modernster

Sonnen- und Regenschirme

zu Original - Erzeugungspreisen.

Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.

Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock, modernste glatte Modifarben, Ansehen wie Seide von fl. 2-10 an.

Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1-75 aufw.

Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Putzschirmen, sowie Specialitäten englischen und französischen Genres.

Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2-40 aufwärts.

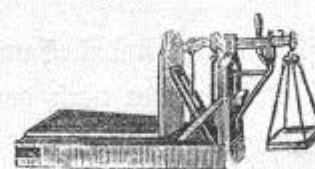
Uebernahme sämmtlicher Reparaturen sowie Ueberziehen von Schirmen schnell, solid und billig.

Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenirendes wird anstandslos umgetauscht.

Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung. Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 244-62

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381—34

Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glaser“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

Hotel „Goldener Löwe“ in Cilli.

Heute, Sonntag, den 26. Juli 1896

CONCERT

der städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters
ADOLF DIESSL.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Seine höfliche Einladung macht

N. Walland.

Eine Wohnung

im 2. Stock, 4 Zimmer, Dienstbotencabinet, Küche, Speis etc., vom 1. September an zu vergeben. Anzufragen Hauptplatz Nr. 3 im Lederergewölbe. 651-60

Hotelgold.Löwe,Cilli.

Täglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause
hochfeines Dreher-Märzen-Bier,
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: Brandner und
Vinarier. 423a

Lehrknabe

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei

F. Matheis,

Gemischtwaren- u. Land-Product.-Gesch.,
Rann a. Save. 639-2

Der Deutsche Verein in Cilli

ladet hiemit alle Freunde und Gönner-
genossen des verstorbenen Herrn

Landtagsabgeordneten

Dr. Josef Em. Wokaun

zu dem am Montag, den 27. Juli, Abends
6 Uhr im kleinen Casino-Saale stattfindenden

Grauer Salamander

geheimend ein.

Blauvitriol

zu haben 662-0

bei Victor Wogg, Cilli.

Gegründet 1870.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrnz.



Für tadellosen Schnitt und reellste
Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann

Lalbach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Officiers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.

Für mein Landesprodukten- und Brant-
wein-Geschäft nehme ich **sofort** einen
jüngeren 679 61

Commis

und ein verlässliches Ladenmädchen
auf. - Offerte mit Gehaltsansprüchen an
Johann Strassill in Pettau. - Kenntniss
der deutschen und slovenischen Sprache
nothwendig.

Glas- und Porzellan-Geschäft

unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. - Adresse unter „Nr. 673“ in der
Verw. d. „D. W.“ zu erfragen. 673-61

Verloren ging

1 gold. Damen-Remontoir-Uhr, vermuthlich
im Stadtparke. - Abzugeben gegen gute
Belohnung bei Frau Sima, Mühlfhof. 674

Schöne Wohnung

mit Zugehör ist sogleich zu beziehen. Kirch-
platz 4. 1. Stock. 672 a

Dasselbst ist auch ein **Stall** mit Re-
mise und ein Gasthauslokal zu haben. -
Auskunft dortselbst.

In einer grösseren Stadt Steiermarks
ist ein seit mehr als 30 Jahren bestehendes,
gut eingeführtes

Lehrjunge

aus achtbarem Hause, mit entsprechender
Schulbildung, der deutschen und sloveni-
schen Sprache mächtig, wird aufgenommen
in der Gemischtwarenhandlung des Anton
Jaklin, Weitenstein. 676 62

Geprüfter Maschinist und Maschinenschlosser

sucht einen Maschinistenposten. - Adresse
in der Verw. d. „Deutschen Wacht“ unter
„Nr. 677“ zu erfragen. 677 61

Kindergärtnerin

gesucht.

Für den vom Vereine „Südmark“ in
Wöllan zu gründenden deutschen Kinder-
garten wird eine Kindergärtnerin gesucht.
Jahresgehalt 300 fl., Wohnung und Holz
frei. Verpflegung sehr billig und gut. Ge-
suche um diese Stelle sind unter Beischluss
der Zeugnisse bis Mitte August 1896 an
die Leitung der Ortsgruppe „Schönstein-
Wöllan“ des Vereines Südmark in Wöllan
zu richten. 675 66



Grief erschüttert geben wir Nachricht von dem Ableben unseres theueren, unver-
gesslichen Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

Dr. Emanuel Josef Wokaun

k. k. Gerichtshof-Adjunkten und Landtags-Abgeordneten,

welcher am 23. d. M., nach langem, schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren
verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 25. d. M., nachmittags 6 Uhr vom
Hause, Herrengasse Nr. 19 aus nach dem städtischen Friedhofe statt, woselbst die Bei-
setzung in der Familiengruft erfolgt.

Die heil. Seelenmessen werden Montag, den 27. d. M., um 8 Uhr früh in der
Deutschen Kirche in Cilli und in der Kirche St. Florian in Hochneugg gelesen.

Cilli, am 24. Juli 1896.

Ida Wokaun, geb. Stallner,
Gattin.

Bernhard Wokaun,
Alfred Wokaun,
Kinder.

Fanny Tanager,
Marie Spetters v. Nemeth-Sagod,
Anna Ivavic,
Emilie Huß,
Dr. Gustav Wokaun,
Geschwister.